

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Bericht der Bundesregierung über die Maßnahmen zur Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG in den Jahren 1976, 1977 und 1978

Der nachfolgende Bericht wird gemäß § 96 BVFG von mir als federführenden Ressortminister im Benehmen mit dem Herrn Bundesminister des Auswärtigen, dem Herrn Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen und dem Herrn Bundesminister für Bildung und Wissenschaft für die Rechnungsjahre 1976, 1977 und 1978 erstattet.

I. Vorbemerkung

Mit der Vorlage des Berichts der Bundesregierung über ihre Maßnahmen zur Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit nach § 96 BVFG wird einer vom Deutschen Bundestag in seiner 83. Sitzung vom 13. April 1978 angenommenen Beschlußempfehlung des Innenausschusses (BT-Drucksache 8/1564) entsprochen, diesen Bericht im Jahre 1979 und in Zukunft so zu erstatten, daß er zu Anfang und in der Mitte einer Wahlperiode vorliegt.

Die Darstellung ostdeutscher Kulturarbeit im Berichtszeitraum schreibt den zu Beginn der Legislaturperiode erstatteten letzten Bericht für die Jahre 1973, 1974 und 1975 fort, wobei der Übersichtlichkeit willen erneut nur die Schwerpunkte der Arbeit aufgenommen werden konnten.

Auf Wunsch des Innenausschusses des Deutschen Bundestages wird allerdings erstmalig über die Wahrnehmung des gesetzlichen Auftrages im Bereich der auswärtigen Kulturpolitik sowie über die Arbeit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und des West-Ost-Kulturwerkes berichtet. Neu aufgenommen wurde außerdem ein Abschnitt über die ostdeutsche Kulturarbeit des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen.

Im Beschluß des Deutschen Bundestages und im Bericht des Innenausschusses ist die Bundesregierung ersucht worden, „in ihren zukünftigen Berichten mehr noch als bisher insbesondere zu verdeutlichen

- aa) wie in Erfüllung des gesetzlichen Auftrages die Erhaltung und Entfaltung des im Gesetz angesprochenen kulturellen Erbes im Bewußtsein breiter Schichten der Vertriebenen und Flüchtlinge, des ganzen deutschen Volkes und des Auslandes gefördert wurden;
- bb) wie die künstlerische und wissenschaftliche Leistung sowie die Sicherung des kulturellen Erbes von überregionaler Bedeutung verstärkt gefördert wurde;
- cc) nach welchen Leistungskriterien die Auswahl der Förderungsmaßnahmen von regionaler und überregionaler Bedeutung erfolgt;
- dd) wie es um die Förderung des neuen ostdeutschen schöpferischen und wissenschaftlichen Schrifttums und des Schrifttums des ostdeutschen Erbes bestellt ist;
- ee) wie im Rahmen der Zielsetzung des § 96 BVFG die wissenschaftlichen und Forschungsarbeiten im Zusammenhang mit den Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung ergeben, unter Beachtung der allgemeinen Regeln des Völkerrechts und des verbindlichen Verfassungsrechts gefördert werden;
- ff) in welchen Bereichen die Schwerpunkte der Förderung kultureller Breitenarbeit und wie die Schwerpunkte aller finanziellen Leistungen liegen;
- gg) ob ebenso für die freien als auch für die mit der öffentlichen Verwaltung verbundenen kul-

turellen Institutionen die nachgewiesene Leistung Maßstab der Förderung ist."

Außerdem sind im Bericht des Innenausschusses Anregungen für die Gestaltung der Arbeit in einzelnen Bereichen gegeben worden. Insbesondere sollen die kulturelle Breitenarbeit der Landsmannschaften, die Arbeit der kirchlichen Einrichtungen, die wissenschaftliche Darstellung bedeutender ostdeutscher Literatur und Kunst, die Arbeit ostdeutscher Schriftsteller der Gegenwart und — im Rahmen der Auswärtigen Kulturpolitik — die Erfüllung des gesetzlichen Auftrages im Ausland stärker gefördert werden.

Eine stärkere Herausstellung der angesprochenen Aspekte zur Gestaltung des Berichtes ist in der Darstellung zu den einzelnen Sachgebieten erfolgt; hingegen konnten die Anregungen des Innenausschusses zur künftigen Arbeit wegen der kurzen Zeitspanne, die noch bis zum Ende des Berichtszeitraums zur Verfügung stand, naturgemäß nur zu einem geringen Teil berücksichtigt werden.

II. Kunst- und Künstlerförderung

Konsequentes Festhalten an hohen Qualitätsansprüchen und eine weitgefächerte lebendige Kulturarbeit haben dazu beigetragen, die Anziehungskraft der Künstlergilde Esslingen in Künstlerkreisen zu verstärken sowie Ansehen und Bedeutung im Kulturleben beachtlich zu vergrößern. Dies zeigt sich insbesondere in folgenden Entwicklungen:

Trotz Generationswechsels und natürlichen Schwundes durch Todesfälle sind hinsichtlich des Mitgliederbestandes in den letzten Jahren mehr Neuzugänge durch den Zustrom jüngerer Kräfte, die sich zum ostdeutschen Kulturerbe bekennen, als Abgänge zu verzeichnen. Die Künstlergilde, die im Jahre 1978 auf 30 Jahre Kulturarbeit zurückblicken konnte, zählt inzwischen über 1 000 Mitglieder. Als weitere erfreuliche Entwicklung ist festzustellen, daß die Vereinigung in der Öffentlichkeit ein immer breiteres Echo findet. Im Berichtszeitraum waren vor allem die Veranstaltungen von überregionaler Bedeutung fast ausnahmslos gut besucht. Sie fanden durch eine rege Berichterstattung in Presse, Rundfunk und Fernsehen über den Teilnehmerkreis hinaus Beachtung.

Zunehmenden Ansehens und starker Publizität erfreuen sich vor allem die vier von Bund und Ländern gestifteten und von der Künstlergilde Esslingen vergebenen ostdeutschen Kulturpreise. Sie bedeuten nicht nur Hilfe und Ansporn für die einzelnen Künstler, sondern geben auch Gelegenheit, für die ostdeutschen kulturellen Belange insgesamt zu werben. Gleichzeitig wird die Öffentlichkeit auf Einrichtungen der Kulturarbeit hingewiesen. So werden der Johann-Wenzel-Stamitz-Preis (Ostdeutscher Musikpreis) und der Georg-Dehio-Preis (Ost-

deutscher Preis für Kultur- und Geistesgeschichte) anlässlich der alljährlich im Frühjahr stattfindenden „Esslinger Begegnung“, die einen exemplarischen Überblick über die Tätigkeit der einzelnen Fachgruppen der Künstlergilde Esslingen bietet, verliehen. Gleiches gilt für die in den Medien besonders beachtete Verleihung des Lovis-Corinth-Preises (Ostdeutscher Preis für Bildende Kunst), der traditionell in der Ostdeutschen Galerie in Regensburg überreicht wird. Eine nachhaltige Werbung für die Galerie wird vor allem durch begleitende Ausstellungen von Werken der Preisträger erreicht.

Besonderes Echo fand die Verleihung des Lovis-Corinth-Preises im Jahre 1976 an Oskar Kokoschka sowie die 1977 im „Haus des Deutschen Ostens“ in Düsseldorf erfolgte Überreichung des Andreas-Gryphius-Preises (Ostdeutscher Schrifttumspreis) an die aus der Emigration zurückgekehrte jüdische Schriftstellerin Rose Ausländer und an den aus der DDR übergesiedelten Autor Reiner Kunze. Eine Übersicht über sämtliche Preisträger ist als Anlage 1 beigefügt.

Der Schwerpunkt der zahlreichen Aktivitäten der Künstlergilde lag im Berichtszeitraum erneut im Bereich der Kunst- und Buchausstellungen, die im Zusammenwirken mit ostdeutschen Kultureinrichtungen, gleichermaßen aber auch mit Institutionen des allgemeinen Kulturlebens, veranstaltet wurden. Hier sind insbesondere die großen Retrospektiven, wie „Mac Zimmermann“, „Hans Fronius“, „Georg Alexander Mathey“ und „Hugo-Steiner-Prag“ zu nennen. Besonders erfolgreich war die bisher an 10 Orten (zunächst im Palais Palfy in Wien) gezeigte Ausstellung von Zeichnungen, Graphik und illustrierten Büchern Alfred Kubins.

In zunehmendem Maße wird die Künstlergilde um Weitergabe von Ausstellungen an Museen und Stadtverwaltungen gebeten. Wegen personeller Engpässe kann diesen Wünschen allerdings oft nicht in vollem Umfang entsprochen werden. Mit einigen Städten und Institutionen, so etwa mit der Universitätsbibliothek Bonn und der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main sowie mit der Stadt Frankenthal und der Stadtbibliothek Heilbronn, ist ein ständiger Kontakt aufgebaut worden. An diesen Orten wurden, vielfach in Zusammenarbeit mit der Ostdeutschen Galerie, jährlich mehrere Ausstellungen durchgeführt.

Da die meisten Ausstellungen in öffentlichen Bibliotheken, Rathäusern oder Banken gezeigt wurden, im Rahmen der Esslinger Begegnung sogar für vier bis sechs Wochen jeweils zugleich an 5 Plätzen, konnte mit diesen Aktivitäten eine große Breitenwirkung erzielt werden.

Aus der Arbeit der Künstlergilde verdienen ferner die unter Beteiligung einer Reihe weiterer Institutionen durchgeführten Wochenendseminare Erwähnung, in deren Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit bedeutsamen Persönlichkeiten des Ostens anlässlich von Jubiläen sowie Themen der kulturel-

len Begegnung zwischen Deutschen und den Nachbarn im Osten standen. Im Berichtszeitraum waren dies Heinrich von Kleist, Rainer Maria Rilke, E. T. A. Hoffmann und anlässlich der 10. Wiederkehr des „Prager Frühlings“ Fragen der Kulturbeziehungen zu Tschechen und Slowaken.

Besonders wichtig für die Vorbereitung eigener Aktivitäten und Veröffentlichungen sind die Archive der Künstlergilde, die auch als Grundlage für wissenschaftliche Arbeiten dienen. An dieser Stelle ist vor allem das Archiv der ostdeutschen Theater hervorzuheben, aus dessen Beständen im Berichtszeitraum die in mehreren Städten gezeigten und viel beachteten Ausstellungsreihen „Gerhard Hauptmann und das Theater“ und „Theater und bildende Kunst“ zusammengestellt wurden.

Die Künstlergilde Esslingen ist im Jahre 1976 mit 340 750 DM, 1977 mit 380 600 DM und 1978 mit 389 250 DM aus Mitteln des Bundes gefördert worden.

III. Sicherung des dinglichen Kulturgutes

Die Ostdeutsche Galerie konnte im Berichtszeitraum Bekanntheitsgrad und Ansehen im In- und Ausland in beachtlichem Maße steigern. Nicht unmaßgeblich beeinflusst wurde diese positive Entwicklung vor allem dadurch, daß sich die Galerie nicht nur als Museum und Archiv der Kunst aus dem ost- und mitteldeutschen Jahrhundert bis heute versteht. Zugleich sieht sie ihre Aufgabe auch in der Vorstellung der Arbeiten jetzt tätiger, dem ostdeutschen Kulturerbe verhafteter Künstler im Sinne einer Lebendigerhaltung und Weiterentwicklung der ostdeutschen Kulturleistungen. In diesem Zusammenhang ist auch die sich verstärkt entwickelnde Rolle der Galerie als Begegnungsstätte und Einrichtung für wissenschaftliche Erschließung, als Sammel- und Auskunftsstelle für alle an diesem Kulturbereich Interessierten zu sehen.

In dem Bemühen, der Öffentlichkeit bewußtzu machen, daß ostdeutsches Kulturerbe erhalten und weiterentwickelt werden sollte, wirkte die Galerie zunehmend erfolgreicher nach außen durch Ausstellungen, die durch begleitende Veröffentlichungen, wie Kataloge und Faltblätter, Langzeitwirkung erzielten. Dabei wurde versucht, künstlerische Zusammenhänge deutlich zu machen, indem nicht nur Werke von Einzelpersonlichkeiten, sondern gleichermaßen Kunstschulen und -gruppen vorgestellt wurden. Besonderer Wert wurde bei der Zusammenstellung der Ausstellungen auch auf die Herausarbeitung der Verbindungen mit der übrigen deutschen und der europäischen Kunst gelegt. Nicht zuletzt deshalb fand eine Reihe bedeutender in der Ostdeutschen Galerie erarbeiteter Ausstellungen den Weg in andere Städte und Museen im Bundesgebiet und vereinzelt auch ins Ausland:

Die für das Rheinische Landesmuseum Bonn erarbeitete Ausstellung „Klima einer Hauptstadt“ (Berlin) wurde erweitert unter dem Titel „Jüdische Maler und Graphiker“, verbunden mit der Sonder-

kollektion „Julo Levin“, zunächst in der Ostdeutschen Galerie und daraufhin in Delmenhorst gezeigt. Die Kollektion „Julo Levin“ wiederum wurde nach München und Mülheim/Ruhr weitergegeben. Die Ausstellung „Theater und bildende Kunst“ ging nach Esslingen, die Kollektion „Alexander Harder-Khasan“ wurde in Toulouse gezeigt. Die Gedenkausstellung „Georg P. Heyduck“ und die Kollektion „Heribert Friedland“ waren auch in Stuttgart zu sehen.

Das wachsende Ansehen der Galerie dokumentiert sich auch in den zunehmend geäußerten Bitten von Museen des In- und Auslandes, Leihgaben zur Verfügung zu stellen. So wurden die Ausstellung „Alfred Kubin“, die in Wien, Bonn, Frankfurt/M., Stade, Heilbronn, Neugablonz und Erlangen gezeigt wurde, und die Kollektion plastischer Werke von Käthe Kollwitz, die im Jugendstilmuseum Villa Stuck in München zu sehen war, in Schwerpunkten von der Ostdeutschen Galerie bestückt. Gleiches gilt für die Ausstellung in der Akademie der Künste Berlin „Zwischen Widerstand und Anpassung“, die in Linz/Donau vorgestellte Kollektion „Adalbert Stifter — der Maler“ sowie die Ausstellung mit Werken der zwanziger Jahre in Deutschland, die im Moderna Museet Stockholm gezeigt wurde.

Von den zahlreichen Neuzugängen der Galerie sind folgende zu nennen: Die repräsentative Sammlung von Werken des Malers Lovis Corinth konnte durch drei große Arbeiten bereichert werden. Der Künstler ist damit nunmehr mit zwölf Hauptwerken so gewichtig wie in kaum einer anderen Sammlung vertreten. Erworben wurden ferner Werke der Künstler Käthe Kollwitz, Walter Leistikow, Max Beckmann, Oskar Kokoschka und Otto Herbert Hajek.

Durch weitere Neuzugänge ist das Werk von Hugo Steiner-Prag in der Galerie so umfangreich vertreten wie in keiner anderen Sammlung. Als systematische Ergänzung der Veduten-Sammlung kam als wichtigster Zugang der Rest der Sammlung Haselbach als Dauerleihgabe des Landes Hessen in die Galerie, in der nunmehr zusammen mit anderen Beständen die bedeutendste Sammlung künstlerischer Ansichten aus Schlesien konzentriert ist.

Im Bereich der Publikationen fand insbesondere die Ausgabe über die Ostdeutsche Galerie in der Reihe „museum“ des Westermann Verlages, die von der Galerie erarbeitet wurde, ein überaus positives Echo in Zeitungen und Zeitschriften.

Eine große Breitenwirkung und Werbung wurde auch durch eine Folge von 7 Farbbildern aus der Galerie in der vielgelesenen Zeitschrift „Hör Zu“ erreicht. Das zunehmende Ansehen der Ostdeutschen Galerie dokumentiert sich ferner in der Tatsache, daß über sie größere Berichte von zahlreichen Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik Deutschland gesendet wurden.

Da der Bestand der Galerie in den letzten Jahren eine große Ausweitung erfahren hat, reichten die räumlichen Verhältnisse seit einiger Zeit nicht mehr aus. Im Jahre 1978 wurde deshalb mit den

Arbeiten zur Erstellung eines Neubaus, eines nach modernsten Erkenntnissen gestalteten Graphiktraktes, begonnen. Außerdem konnte in der Nähe der Galerie ein denkmalgeschütztes Barockgebäude erworben werden, in das die Verwaltung verlagert werden soll. Hierdurch kann weiterer Raum für Ausstellungen von Exponaten geschaffen werden, die bisher der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich waren.

Die Ostdeutsche Galerie ist vom Bund 1976 mit einem Betrag von 373 618 DM, 1977 von 358 738 DM und 1978 von 423 003 DM gefördert worden.

Namhafte Förderungsbeträge gingen im Wege der Projektförderung an weitere Einrichtungen, die sich der Sammlung ostdeutschen dinglichen Kulturgutes angenommen haben: Zu nennen ist insbesondere das Ostpreußische Jagdmuseum in Lüneburg. Das Hauptgewicht der Arbeit dieses Museums bestand in den Ausstellungsaktivitäten. Besonders hervorzuheben ist die Sonderausstellung unter dem Motto: „Ostpreußen, Land der dunklen Wälder — ein Blick in das Ostpreußische Jagdmuseum“, die an verschiedenen Orten gezeigt wurde und lebhaftes Interesse an dem kulturellen Beitrag Ostpreußens geweckt hat. Gefördert wurden ferner das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim, das Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim und das von der Erik-von-Witzleben-Stiftung getragene Dokumentationszentrum Westpreußen — Westpreußenmuseum in Münster-Wolbeck.

Einem breiten Publikum kann ostdeutsches dingliches Kulturgut besonders auch in Museen von großer überregionaler Bedeutung zugänglich gemacht werden, die sich nicht ausschließlich mit der Sammlung von Kulturgut aus diesem Bereich befassen. Zu nennen sind an dieser Stelle insbesondere die Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und das Deutsche Bergbaumuseum in Bochum. Diese Einrichtungen haben durch namhafte Förderungsbeträge des Bundes im Berichtszeitraum den Anteil von Kunst und Kunsthandwerk aus dem Osten erweitert. In diesem Zusammenhang ist außerdem auf das ebenfalls geförderte Altonaer Museum in Hamburg hinzuweisen, das in den Abteilungen Schiff und Kunst, Schiffporträts, Ostsee, Keramik und Handwerk, Silberkammer, Landschaftsgalerie und Volkslebenbilder Kulturgüter aus dem Raum von Lübeck bis Reval sammelt. Es hat diesen Anteil am Museumsgut in einem Sonderkatalog „Ostdeutsche Kunst und Kultur, Schausammlungen des Altonaer Museums“, herausgestellt. Im Rahmen der Ausstellungsaktivitäten dieses Museums wiesen eine Reihe von Ausstellungen im Rahmen größerer Zusammenhänge auf den ostdeutschen Kulturbereich hin, wie die Sonderausstellung „Schiffahrt auf alten Fotografien“, die auch im Stadtmuseum Kiel gezeigt wurde.

Der Bund hat für den Erwerb dinglichen Kulturgutes sowohl für ostdeutsche Sammlungen als auch allgemeine Museen mit überregionalen Aufgaben 1976 187 965 DM, 1977 174 222 DM und 1978 141 690 DM aufgewandt.

IV. Förderung von Bildung, Wissenschaft und Forschung

Im Bereich der Bildung, Wissenschaft und Forschung lag ein Schwerpunkt der Förderung im Berichtszeitraum auf der Herausgabe übergreifender Gesamtdarstellungen. So wurde die Reihe von Walther Hubatsch „Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815 bis 1945“ mit der Herausgabe der Bände „Schlesien — 1815 bis 1945“ und „Preußen-Zentralbehörden“ fortgesetzt. Mit dem Registerband, der 1979/80 erscheinen soll, wird die Reihe A — „Preußen“ — abgeschlossen sein.

Die Arbeiten an der Forschungsreihe „Bau- und Kunstdenkmäler des deutschen Ostens“, Reihe C, des Johann-Gottfried-Herder-Instituts wurden mit dem Band „Das barocke Chorgestühl in Schlesien“ fortgeführt. Die Vorbereitungen für die Abschlußbände der Reihe C „Burgen und Schlösser in Schlesien“ sind begonnen worden.

In diesem Zusammenhang ist auch die vom Deutschen Orden betreute und von Udo Arnold herausgegebene Forschungsreihe „Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens“ zu erwähnen, deren Band 33 im Berichtszeitraum erschienen ist.

Auch im Bereich der Einzelpublikationen wurde das Schwergewicht auf übergreifende Gesamtdarstellungen gelegt. Historische Fragen greift das Werk von O. Kleemann „Die mittlere Bronzezeit in Schlesien“, das in den „Bonner Heften zur Vor- und Frühgeschichte“ Nr. 13/14 erschienen ist, das Buch von Ferdinand Seibt „Deutschland und die Tschechen“ und Bruno Schumachers Werk „Geschichte Ost- und Westpreußens“ auf. Mit geschichtlichen Zusammenhängen befaßt sich auch die vom Bund geförderte Publikation von Ferdinand Seibt „Kaiser Karl 1316 bis 1378 — Forschungen über Kaiser und Reich“ und das Buch von Hans Patze „Nachbarschaft und Modernisierung — eine historische Soziologie traditionaler Lokalgruppen am Beispiel Siebenbürgens“. Interessante Beiträge zur Kirchengeschichte leisten die Werke von Roman Schnurr „Kirchengeschichte von Danzig und Westpreußen in evangelischer Sicht“ und „Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen“. Zeitgeschichte und Völkerrecht stehen bei der Veröffentlichung von A. M. de Zayas „Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen“, bei dem Werk von Hans Bergel „Die Sachsen in Siebenbürgen nach 30 Jahren Kommunismus“ und bei dem in einer Reihe des Ostdeutschen Kulturrats erschienenen und von Erich Scholz verfaßtem Werk „Spätaussiedler in unserer Zeit“ sowie in F. Kimminichs Buch „Das Recht auf die Heimat“ im Vordergrund. Ein spezieller landeskundlicher Beitrag wurde schließlich mit der Herausgabe des Buches von Wilhelm Magura „Schlesien und seine Landwirtschaft“ geleistet.

Um diese geförderten Veröffentlichungen möglichst breiten Bevölkerungskreisen und wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland nahezubringen, wurden alle in Betracht kommenden Behörden auf Bundes- und Landesebene sowie Einrichtungen

im Bereich der Vertriebenen wiederholt auf sie hingewiesen. Darüber hinaus sind diese Publikationen gezielt im In- und Ausland verteilt worden.

Ein weiterer Schwerpunkt bestand in der Dokumentierung lebendiger kultureller Traditionen und künstlerischen Wirkens. Der Verdeutlichung dieser Aspekte dienten Publikationen (Schallplatten; Text- und Kommentarbücher). Beispielhaft sei die Reihe „Quellen deutscher Volkskunde“ des Instituts für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg sowie die „Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde“, Kiel, aufgeführt. Zu nennen sind an dieser Stelle auch die Veröffentlichungen „Ostdeutsche Trachten — Vorlagen für zeitgemäße und echte Trachten“ und „Deutsche Volkslieder aus Siebenbürgen“ sowie das Mundartlexikon von Karl Winter „Böhmerwald-Dialekt“. Erwähnung verdient darüber hinaus das Werk von K. Merx „Carl Thiemann, Meister des Farbholschnitts“ und das „Liederbuch für deutsche Künstler“, das von der Eichendorff-Gesellschaft herausgegeben wurde.

Dokumentationen in Wort, Bild und Ton werden künftig noch stärker berücksichtigt werden, weil sie es nachfolgenden Generationen ermöglichen, an das Überlieferte anzuknüpfen.

Die Förderung einer großen Anzahl verschieden ausgerichteter Periodica bildet nach wie vor einen weiteren Schwerpunktbereich. Diese Schriften behandeln das vielfältige Spektrum des ostdeutschen bzw. ost-mitteleuropäischen Kulturbereichs. Sie dienen der fortlaufenden Erfassung und Darstellung des Kulturerbes und seiner Weiterentwicklung und bilden ein unverzichtbares Forum für eine lebendige Diskussion in Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Bildungs- und Forschungsinteresse sowie wissenschaftliches Engagement bedürfen Anregungen und Gelegenheiten, damit vorhandenes Wissen vertieft und durch neues verbreitert werden kann. Als weiterer, unverändert bedeutsamer Arbeitsbereich stellt sich daher die Förderung bildungspolitischer und fachwissenschaftlicher Tagungen dar. Dazu gehören internationale Kongresse und Vorbereitungsseminare für Studienreisen in die osteuropäischen Nachbarstaaten. Beispielhaft seien folgende Veranstaltungen erwähnt:

Die „Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht“ führte regelmäßig bildungspolitische Veranstaltungen für Lehrer aller Schulklassen durch, die ausschließlich durch den Bund gefördert wurden. Die „Deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen“ und die „Alternativempfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Geschichte in den Schulbüchern“ wurden einem interessierten Empfängerkreis zugänglich gemacht.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen veranstaltete in Tübingen eine Tagung mit vornehmlich ostdeutschen Historikern, deren Ergebnisse in einer Veröffentlichung niedergelegt und breitgestreut bekanntgemacht wurden.

Schließlich sind die internationalen Kongresse der Eichendorff-Gesellschaft, Würzburg, zu nennen, die in zweijährigem Turnus abgehalten werden. Der in

Berlin veranstaltete Kongreß führte zur Gründung eines Eichendorff-Instituts an der Universität Tokio.

Im Bereich der Bildung, Wissenschaft und Forschung wurden 1976 682 550 DM, 1977 657 796 DM sowie 1978 667 170 DM an Förderungsbeträgen des Bundes bereitgestellt.

V. Kulturelle Breitenarbeit

Die Förderung der kulturellen Breitenarbeit der Vertriebenenverbände sowie der Landsmannschaften der Vertriebenen und Flüchtlinge ist im Berichtszeitraum kontinuierlich verstärkt worden. Das Bundesministerium des Innern stellte für diese Aufgabe im Jahre 1976 505 028 DM, im Jahre 1977 576 619 DM und im Jahre 1978 593 771 DM zur Verfügung.

Besonderer Wert wurde auf die Förderung von zentralen Maßnahmen und Projekten mit überregionaler Bedeutung gelegt. Die Möglichkeiten der kulturellen Breitenarbeit sind jedoch durch die für ihre Förderung zur Verfügung stehenden Bundesmittel und durch Zahl und Leistungsfähigkeit der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter der geförderten Institutionen begrenzt. Die Zuwendungen sind ausschließlich an freie Träger der kulturellen Breitenarbeit gewährt worden. Bei der Auswahl der zu fördernden Einrichtungen und Projekte sind nach Möglichkeit angemessene Qualitätsmaßstäbe angelegt worden. Qualitätsanforderungen und die z. T. unterschiedliche Leistungsfähigkeit konnten allerdings bei der Förderung der kulturellen Breitenarbeit nicht allein maßgebend sein. Gerade die Breitenarbeit hat neben der Darstellung des ostdeutschen Kulturerbes auch die Aufgabe, das Zusammengehörigkeitsbewußtsein und die Verbundenheit der einzelnen Gruppen mit den spezifischen Kulturtraditionen ihrer Herkunftsgebiete unter den Vertriebenen und Flüchtlingen zu pflegen. Damit hat die kulturelle Breitenarbeit von jeher wesentlich zur Überwindung der geistig-seelischen Folgen des Verlustes der Heimat und zur Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge beigetragen.

Ein erheblicher Teil der dem Bundesministerium des Innern für die Förderung der kulturellen Breitenarbeit zur Verfügung stehenden Mittel ist alljährlich dem Bund der Vertriebenen in der Form einer institutionellen Förderung für Personal-, Sach- und Fachausgaben gewährt worden. Die Zuwendungen beliefen sich 1976 auf 263 000 DM, 1977 auf 270 655 DM und 1978 auf 290 818 DM. Der Bund der Vertriebenen hat nach eigenen Angaben unter Berücksichtigung der ihm angeschlossenen Organisationen rd. zwei Millionen Mitglieder. Er ist damit die größte Organisation im Vertriebenenbereich. Der selbst gestellten Aufgabe entsprechend, sich der vielfältigen Interessen seiner Mitglieder anzunehmen, sind die Grenzen seiner zahlreichen Tätigkeitsbereiche häufig fließend.

Die Schwerpunkte in der kulturellen Breitenarbeit liegen in der alljährlichen Herausgabe der „Ost-

deutschen Gedenktage“ sowie in seiner auch kulturelle Themen umfassenden Öffentlichkeitsarbeit, der Bereitstellung von Arbeitsunterlagen für die ihm angeschlossenen Organisationen, der Durchführung von Tagungen für die Mitarbeiter seiner Landesverbände und der ostdeutschen Landsmannschaften, sowie der Gestaltung von Veranstaltungen zum „Tag der Heimat“.

Die Landsmannschaften veranstalten im Zusammenhang mit ihren Bundestreffen in der Regel ein recht vielfältiges Kulturprogramm, mit dem nicht nur einer großen Zahl von Vertriebenen, sondern auch der einheimischen Bevölkerung ostdeutsches Kulturgut lebendig dargeboten wird. Ferner führen sie überregionale Kulturtagungen durch, in denen sie ihren Mitarbeitern das heimatliche Kulturerbe bewußtmachen, Anregungen für die kulturelle Breitenarbeit geben und einen Erfahrungs- und Planungsaustausch ermöglichen. Auch im regionalen und lokalen Bereich werden zahlreiche Vorträge, Ausstellungen und Darbietungen ausgerichtet, die in der gesamten Bevölkerung guten Anklang finden. Zur Unterstützung dieser Arbeit werden Arbeitsunterlagen sowie Material in Form von Fotos und Dias, Schallplatten, Büchern u. ä. bereitgestellt.

Der Lebendigerhaltung des überlieferten Kulturerbes dient die Unterhaltung von Chor-, Instrumental-, Tanz- und Trachtengruppen zur Pflege der Volksmusik und des heimatlichen Brauchtums. Die Landsmannschaften führen darüber hinaus Gruppenreisen in die alte Heimat durch. Schließlich sammeln sie Kulturgut aus dem jeweiligen Herkunftsgebiet, bewahren es in Archiven, Heimatstuben und anderen Kultureinrichtungen auf und betreiben eine oft umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Der Bereich der Publikationen wird durch die Herausgabe einer Vielzahl von Heimat- und Mitteilungsblättern sowie Jahrbüchern und anderen Periodica abgedeckt.

Die Wirksamkeit dieser mannigfaltigen Breitenarbeit läßt sich nur schwer abschätzen. Sicher ist aber, daß sie wesentlich dazu beiträgt, Interesse am heimatlichen Kulturerbe bei den Vertriebenen und Flüchtlingen und deren Nachkommen zu wecken und zu erhalten und auch der breiten Öffentlichkeit Informationen zu vermitteln. Die Tatsache, daß trotz dieser Bemühungen die Kenntnis über die deutschen Ostgebiete und Mitteldeutschland sowie das Bewußtsein, welchen Anteil insbesondere die Vertreibungsgebiete am kulturellen Nationalerbe haben, in der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland noch zu gering ist, bringt der Öffentlichkeitsarbeit einen besonderen Rang.

Unter diesem Gesichtspunkt ist begonnen worden, die Jugendarbeit auszuweiten und zu vertiefen. Dabei kommt der freien Jugendarbeit besondere Bedeutung zu. Deshalb ist im Berichtszeitraum die Deutsche Jugend in Europa (DJO) verstärkt gefördert worden. Die Zuwendungen des Bundesministeriums des Innern sind von 1976 bis 1978 von 30 000 DM auf rd. 40 000 DM gestiegen. Die Förderung dieser Arbeit wird nach Möglichkeit weiter ver-

stärkt werden. Es ist zu hoffen, daß dadurch im Bewußtsein der Jugend das ostdeutsche Kulturerbe wieder mehr Raum und Interesse gewinnt, ohne Empfindungen zu wecken, die der Völkerverständigung entgegenwirken könnten. Auch die Jugend- und Studentenarbeit, die von einzelnen Landsmannschaften und anderen Organisationen durchgeführt wird, ist bevorzugt gefördert worden.

VI. Regionale und überregionale Kulturwerke

Die institutionelle Förderung der Kulturwerke bildete auch in diesem Berichtszeitraum einen Schwerpunkt der Förderungsmaßnahmen. Bei der Auswahl der zu fördernden Einrichtungen war Leistungsfähigkeit sowie Qualität der Arbeit ein wichtiger Gesichtspunkt. Außerdem war aber zu berücksichtigen, daß möglichst sämtliche Kulturregionen von den Förderungsmaßnahmen des Bundes erfaßt werden.

Diese Gesichtspunkte waren gleichermaßen bei der Auswahl der Institutionen maßgebend, denen Beträge aus der Westvermögen-Abwicklung zukommen. Auf Grund des Westvermögen-Abwicklungsgesetzes und der dazu erlassenen Westvermögen-Zuführungsverordnung fließen seit 1976 aus der Abwicklung von im Bundesgebiet und Berlin (West) belegenen Vermögen von Kreditinstituten, Versicherungsunternehmen und Bausparkassen mit früherem Sitz in Mitteldeutschland oder in den Vertreibungsgebieten innerhalb der Reichsgrenzen vom 8. Mai 1945 namhafte Beträge an Stiftungen, die sich der ostdeutschen Kulturarbeit widmen.

Zu diesen Einrichtungen ist die Mehrzahl der vom Bundesministerium des Innern seit Jahren institutionell geförderten Kulturwerke zu zählen.

Bis Ende 1978 war ein Aufkommen von 33 Millionen DM zu verzeichnen. Die Verteilung dieser Beträge auf die einzelnen Stiftungen richtet sich nach der jeweiligen gebietlichen Herkunft der Mittel. Von allen Zuflüssen werden vorab 20 v. H. für überregionale Aufgaben abgezweigt. Aus dem Bereich Mitteldeutschland fließen diese Beträge dem Mitteldeutschen Kulturrat zu, aus dem Bereich der Vertreibungsgebiete je zur Hälfte dem Ostdeutschen Kulturrat und der Ostdeutschen Galerie. Die Zuflüsse nach der Westvermögen-Zuführungsverordnung werden von den Stiftungen als Stiftungsvermögen gewinnbringend angelegt, die Erträge hieraus für die Kulturarbeit eingesetzt. Durch den Einsatz von Westvermögensmitteln konnte in den letzten Jahren der Ausbau einer Reihe von Kulturwerken zu noch leistungsfähigeren und verstärkt eigenständig agierenden Institutionen entscheidend vorangetrieben werden.

Von den Aktivitäten der einzelnen Kulturwerke verdient zunächst die 1978 vom Bayerischen Nationalmuseum in Zusammenarbeit mit dem Adalbert-Stifter-Verein auf der Kaiserburg in Nürnberg durchgeführte Ausstellung „Kaiser Karl IV.“ (anläßlich des 600. Todestages) Erwähnung. Die Ausstellung gab einen äußerst anschaulichen Einblick in die Geschichte der böhmischen Länder und trug

damit zum Verständnis für die in Jahrhunderten entstandenen besonderen kulturellen Erscheinungen dieses Raumes bei. Sie zeigte zugleich die frühe Verwobenheit und gegenseitige Befruchtung zweier in diesem Gebiet lebender Völker auf.

Die Ausstellung fand in Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie beim Publikum ein überaus großes und positives Echo. Sie zog über 200 000 Besucher an und wurde in rd. 1 500 Presseveröffentlichungen im gesamten deutschsprachigen Raum und im Ausland ausführlich gewürdigt. Auch die begleitenden Veröffentlichungen fanden eine positive Aufnahme. Der in einer Auflagenhöhe von 27 000 Exemplaren erschienene Ausstellungsführer und das in einer Auflage von 20 000 erschienene Handbuch „Kaiser Karl IV., Staatsmann und Mäzen“, beide von dem Bayerischen Nationalmuseum und dem Adalbert-Stifter-Verein erarbeitet, waren bald vergriffen bzw. sind nur noch in geringer Anzahl vorhanden.

Die Ausstellung wurde in Gegenwart der Schirmherren, Großherzog Jean von Luxemburg und dem damaligen Bundespräsidenten Walter Scheel, am 15. Juni 1978 in der Frauenkirche Nürnberg feierlich eröffnet und dauerte bis zum 15. Oktober 1978.

Auf der Ausstellung basierend, wurde eine Foto-Dokumentation „Kaiser Karl der IV. in Europa“ zusammengestellt, die in der Bundesrepublik Deutschland und Österreich an zahlreichen Orten zu sehen sein wird.

Von den übrigen Ausstellungsaktivitäten ist die weiterhin mit großem Erfolg gezeigte Ausstellung „Mähren — Malerische Ansichten aus Romantik und Biedermeier“ zu nennen, die im Berichtszeitraum im Stadtmuseum München rd. 30 000 Besucher anzog. Besonderen Anklang fand auch die seit vielen Jahren erfolgreiche Fotoausstellung von Werner Neumeister mit dem Thema „Wanderungen durch Böhmen und Mähren“, die im Berichtszeitraum in einer großen Zahl von Städten mit mehr als 100 000 Menschen ein noch breiteres Publikum gefunden hat.

Viel Beachtung fand die in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst in Wien, dem Museum der Stadt Linz, dem Stuck-Jugendstil-Verein und der Ostdeutschen Galerie durchgeführte Ausstellung „Keramik des Jugendstils aus Böhmen und Mähren“, die einen wichtigen Teil der Fachschularbeit in Böhmen und Mähren um 1900 dokumentierte.

Die Zusammenarbeit mit österreichischen Stellen bewährte sich auch bei der Ausstellung „Emil Orlik — Zeichnungen und Druckgraphik“, die 1977 in Grafenegg gezeigt wurde.

Im Bereich der Ausstellungsaktivitäten ist schließlich die Präsentation von Werken des aus dem Böhmerwald stammenden Bildhauers Hajek in der Ostdeutschen Galerie hervorzuheben.

In der Reihe der vielbeachteten Kunst- und Kulturgeschichte der böhmischen Länder ist nunmehr als 3. Band nach „Barock in Böhmen“ und „Gotik in Böhmen“ das repräsentative Werk „Romanik in Böhmen“ erschienen. Dieser kunsthistorische Ab-

riß, der als ein Standardwerk zu bezeichnen ist, hat in der Fachwelt eine außerordentlich positive Aufnahme gefunden.

Nicht zuletzt die Tatsache, daß ein großer Teil der Südostdeutschen noch in ihren Heimatgebieten leben, hat dazu geführt, daß das Südostdeutsche Kulturwerk wie kaum eine andere Einrichtung gute Kontakte zu den Heimatgebieten knüpfen konnte. Dies dokumentiert sich z. B. darin, daß die Publikation „Südostdeutsche Vierteljahresblätter“ auch in Rumänien gern gelesen wird.

Verbindung zu Fachleuten aus dem westlichen Europa, aber auch aus Ungarn, wurde anlässlich des in München durchgeführten Colloquiums „Die deutsche Sprache in Südosteuropa, ihre Geschichte und ihre Erforschung“ aufgenommen. Diese mit großem Erfolg abgeschlossene Veranstaltung widmete sich vornehmlich Fragen der gegenwärtigen Erforschung der deutschen Sprache in Ungarn und Rumänien, dem Deutschunterricht und den deutschen Schulbüchern in Rumänien.

Ein wichtiger Arbeitsbereich des Südostdeutschen Kulturwerks war erneut die Herausgabe der Buchreihen. Von den Publikationen im Berichtszeitraum sind vor allem Christoph Machats mit reichem Bildmaterial versehene Arbeit „Die Bergkirche zu Schäßburg und die mittelalterliche Baukunst in Siebenbürgen“ und Rudolf Hartmanns volkswundlich-dokumentarisches Werk „Deutsches Dorf in Ungarn“ hervorzuheben, die in die Reihe der Standardwerke über deutsche Baukunst und Siedlungsgeschichte im südosteuropäischen Raum einzureihen sind.

Einen Schwerpunkt der Arbeit des Nordostdeutschen Kulturwerks nahm im Berichtszeitraum erneut die Öffentlichkeitsarbeit ein, in deren Rahmen vor allem Tagungen, die sich mit Fragen der Sicherung des Kulturgutes befaßten, durchgeführt wurden. Fortgesetzt wurde auch die Reihe der kulturhistorischen Tagungen für Sammler und Landeshistoriker, die wegen ansprechender Themenstellung durchweg einen großen und interessierten Teilnehmerkreis fanden.

In dem Bemühen, den ostdeutschen Kulturanteil auch im Ausland stärker bekanntzumachen und ihn in den Zusammenhang mit der gesamten europäischen Kultur zu stellen, wurde mit dem von der Ostakademie Lüneburg getragenen Studienkreis für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa ein internationales Johann Georg Hamann-Colloquium durchgeführt. An dieser Veranstaltung, die das Werk des Königsberger Schriftstellers und Philosophen Hamann zum Gegenstand hatte, nahmen Literaturhistoriker, Philosophen und Theologen aus Europa und den USA teil. Das erfolgreiche Ergebnis ermutigt, dieser Veranstaltung Modellcharakter für zukünftige ähnliche Vorhaben zuzusprechen.

Mit dem Studienkreis für Kulturbeziehungen wurden darüber hinaus im Berichtszeitraum drei Konferenzen mit den Themen „Beförderer der Aufklärung in Mittel- und Osteuropa“, „Die Methoden und Prinzipien der Kulturbeziehungsforschung“ und „Reisebeschreibungen als Quelle der Kulturbe-

ziehungsforschung", über die gedruckte Berichte vorliegen, abgehalten. In der Reihe „Studien zur Geschichte der Kulturbeziehung in Mittel- und Osteuropa“ erschienen die Bände „Wissenschaftspolitik in Mittel- und Osteuropa“ und „Buch- und Verlagswesen im 18. und 19. Jahrhundert“. Darüber hinaus war der Studienkreis an einem Symposium in Polen mit einem literaturhistorischen Vortrag und an einem internationalen Treffen in Wolfenbüttel mit einem Vortrag über die Rolle des deutschen Buchhandels in Osteuropa vertreten, in denen Fachleute aus West und Ost gleichermaßen zu Wort gekommen sind.

Unter den Publikationen des Nordostdeutschen Kulturwerkes ist besonders die Dokumentation von Angelika Marsch „Die Salzburger Emigration in Bildern“ hervorzuheben. Es handelt sich hierbei um das erste umfangreiche Werk dieser Art, das über die Auswanderung der Salzburger Protestanten im 18. Jahrhundert nach Ostpreußen berichtet. Es hat im In- und Ausland so großen Anklang gefunden, daß mittlerweile die 2. Auflage vorbereitet wird.

An einer weiteren Auflage wird auch hinsichtlich des „Kurischen Wörterbuchs“ gearbeitet, das die Sprache der Fischer auf der Kurischen Nehrung dokumentiert und damit einen wichtigen Beitrag zur ostdeutschen Literatur- und Sprachwissenschaft leistet.

Ende 1978 wurde mit einem Neubau der Nordost-Bibliothek und des Nordost-Archivs begonnen. Durch eine Kombination der Bibliothek und der bisher vom Kulturwerk genutzten Räume des Brömse-Hauses soll ein Kulturzentrum für vielfache Aktivitäten geschaffen werden.

Der publizistische Sektor bildete in der Arbeit des Kulturwerks Schlesien im Berichtszeitraum mit der Herausgabe der Vierteljahresschrift „Schlesien“ und des „Schlesischen Kulturspiegels“ sowie der Buchreihe „Silesia“ erneut einen Schwerpunkt. In der letztgenannten Buchreihe standen u. a. Arbeiten der Sprachkunde und -pflege im Vordergrund, wie z. B. in Wilhelm Menzels bereits vergriffenem Werk „Mundart und Mundartdichtung in Schlesien“, das neu herausgebracht wurde. Einen außergewöhnlich großen Erfolg hatte das Buch von Ernst Schenke „Mein schlesisches Lese- und Vortragsbuch“, das bereits nach kurzer Zeit ausverkauft war und neu aufgelegt werden mußte.

Ein weiteres Schwergewicht der Arbeit bildeten die zahlreichen Ausstellungen, Dichterlesungen und Vortragsabende, mit denen es dem Kulturwerk Schlesien gelang, die große Bandbreite der schlesischen Kultur in Geschichte und Gegenwart darzustellen. In diesem Zusammenhang sind auch die wissenschaftlichen Studentenarbeitstagungen zu nennen, bei denen junge Menschen an das schlesische Kulturerbe herangeführt werden. Wie groß das Potential interessierter Studenten ist, wenn gezielt und umfassend für diesen Bereich geworben wird, zeigte die Studentenarbeitstagung im Jahre 1978 mit dem Thema „Schlesien als preußische Provinz im 18. und 19. Jahrhundert“. Für diese Tagung wurde erstmals im gesamten Bundesgebiet in den Universitäts- und Landesbibliotheken

geworben, mit dem Erfolg, daß eine große Zahl von Interessenten bei der Einladung nicht berücksichtigt werden konnte. Bei Studenten und Referenten hat die Tagung ein positives Echo gefunden; sie wurde in der lokalen und überregionalen Presse gebührend gewürdigt.

Um die Aufgabe des Ostdeutschen Kulturrats Bonn wirksamer erfüllen zu können, ist die Organisation gestrafft worden. Die Arbeitsausschüsse wurden neu gegliedert und zusammengesetzt. In diesen neugestalteten Sektionen arbeiten nach wie vor fachkundige Mitglieder als auch Nichtmitglieder zusammen.

Die Sektion „Wissenschaft und Bildung“ wurde gebildet durch Zusammenlegung der bisherigen Sektionen Wissenschaft/Dokumentation und Bildung. Durch die Verknüpfung der wissenschaftlichen und pädagogischen Fachrichtungen in dieser Sektion soll eine Abstimmung der Aktivitäten erreicht werden. In den ersten beiden Jahren des Berichtszeitraums wurde die Arbeit des von der Sektion Wissenschaft/Dokumentation im Zusammenwirken mit der Ostakademie Lüneburg gebildeten „Studienkreis für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa“ fortgesetzt mit je einer wissenschaftlichen Studientagung unter Beteiligung von Gelehrten aus dem In- und Ausland, insbesondere auch dem östlichen und südöstlichen Europa, die der Erforschung der wechselseitigen Kulturbeziehungen dienen. Einen bleibenden Niederschlag finden diese Tagungen durch anschließende Publikationen der wesentlichen Beiträge.

Die Sektion „Literatur, Musik und bildende Kunst“ gliedert sich in die drei im Titel genannten Fachbereiche. Sie arbeitet mit anderen Kultureinrichtungen des In- und Auslandes zusammen und bemüht sich um die Darlegung des spezifisch ostdeutschen Anteils im Bereich der Kunst, namentlich der bildenden Kunst. Hauptziel der Sektion ist es, dieses Anliegen in das Bewußtsein der nationalen und internationalen Fachwelt, besonders der Jungakademiker, aber auch der gesamten Öffentlichkeit zu rücken. Zu diesem Zweck wurde ein Colloquium über kunstgeschichtliche Fragen veranstaltet, an dem namhafte Kunstwissenschaftler beteiligt waren. Der Ostdeutsche Kulturrat förderte über die Sektion eine Reihe von Ausstellungen, die zum Teil mit großem Erfolg als Wanderausstellung in verschiedenen großen Städten in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland gezeigt wurden. Besonders erwähnenswert sind hier vor allem die erfolgreichen Ausstellungen „Hugo Steiner/Prag“, „Hermannstadt“ und „Theater und bildende Kunst“.

Die Sektion „Publizistik“ hat die Aufgabe, den Ostdeutschen Kulturrat in allen Fragen der Publizistik, wie z. B. den geplanten Veröffentlichungen und dem Hörspiel- und Erzählerwettbewerb, zu beraten und zu unterstützen. Die Sektion hat sich insbesondere zum Ziel gesetzt, die Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit den Vertretern von Rundfunk und Presse näherzubringen und über diese Medien in das Bewußtsein der Bevölkerung zu heben. Zu diesem Zweck ist sie in verstärktem

Maße bemüht, Journalisten, Redakteure und Schriftsteller für eine aktive Mitarbeit zu gewinnen.

Die Sektion „Sammlung und Pflege dinglichen Kulturguts“ setzte die Bemühungen um die Erfassung, Sicherung und Bewahrung dinglichen ostdeutschen Kulturguts fort. Schwerpunkt der Arbeit im Berichtszeitraum war die Vorbereitung, Erarbeitung und Förderung von Nachschlagewerken zu dem Themenkreis. Zur Unterstützung der Aktivitäten der Sektion wurde im Berichtszeitraum die Vierteljahresschrift „Der gemeinsame Weg“ eingeführt mit dem Untertitel „Ostdeutsche Patenschaften, Archive, Museen, Bibliotheken“.

Der Ostdeutsche Kulturrat brachte eine Vielzahl von Publikationen heraus. Besonders zu erwähnen ist hier der Presse- und Informationsdienst „Kulturpolitische Korrespondenz (KK)“, der dreimal monatlich erscheint, um in erster Linie Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkstationen mit Artikeln, Meldungen und Berichten zu kulturpolitischen Grundsatzfragen, über ostdeutsche Kulturarbeit in der Bundesrepublik Deutschland, aus den Vertriebsgebieten und den Ländern Ostmitteleuropas zu versorgen. Neben den etwa 700 Redaktionen des In- und Auslandes, die die KK regelmäßig erhalten und auswerten, wird das angebotene Informationsmaterial in steigendem Maße auch im Schul- und Universitätsbereich genutzt. Durch die breite Streuung und die regelmäßige Auswertung ist die KK für die Öffentlichkeitsarbeit des Ostdeutschen Kulturrats von besonderem Wert.

Als wichtigste Publikation des Berichtszeitraums sei hier das Sammelwerk „Aus Trümmern wurden Fundamente — Vertriebene/Flüchtlinge/Aussiedler — Drei Jahrzehnte Integration“ genannt. Dieser Band wurde im Berichtszeitraum so vorbereitet, daß er im Jahr des dreißigjährigen Bestehens der Bundesrepublik Deutschland erscheinen konnte, da mit ihm eine Bilanz der Leistungen und Erfahrungen aus den drei Jahrzehnten bei der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge geboten werden sollte.

Der alljährliche Hörspiel- und Erzählerwettbewerb des Ostdeutschen Kulturrats wurde im Berichtszeitraum zu den Themen „Gefordert ist Liebe — wie fremd bleiben uns die Spätaussiedler?“, „Dank an Deutschland“ und „Was bleibt — wirkliche und unwirkliche Welt von einst und jetzt“ ausgeschrieben. Der Wettbewerb ist ein weiteres Instrument der Öffentlichkeitsarbeit des Ostdeutschen Kulturrats, da — verstärkt durch die Beteiligung jährlich wechselnder Rundfunkanstalten bei der Preisverleihungsveranstaltung — eine Vielzahl von Rundfunksendungen auf prämierte und angekaufte Wettbewerbsbeiträge zurückgehen. Daneben erfüllt der Wettbewerb als ein weiteres wichtiges Anliegen die Förderung ostdeutscher Autoren der Gegenwart. Einen bleibenden Niederschlag findet der Wettbewerb in den Anthologien, in denen die wesentlichen Beiträge der Wettbewerbe veröffentlicht werden.

Als eine neue Aufgabe hatte der Ostdeutsche Kulturrat im Berichtszeitraum den im Westvermö-

gen-Abwicklungsgesetz enthaltenen Auftrag zur „Förderung Dritter“ zu erfüllen. Bei den eingereichten Anträgen handelte es sich zum größten Teil um die Förderung von Publikationen, speziell von Erlebnisliteratur, der im Hinblick auf die immer weniger werdenden Wissensträger besondere Bedeutung zukommt.

Das West-Ost-Kulturwerk verfolgt das Ziel, mit kulturellen Mitteln im Geiste der Humanität, der Verständigung und damit dem Frieden zu dienen. Bevorzugte Mittel zur Durchführung dieser Aufgabe sind alle Formen des wechselseitigen Gedankenaustausches. In den Rahmen dieser Aufgabe eingebettet ist das Bestreben, das Kulturgut der Vertriebenen und Flüchtlinge zu pflegen.

Von den im Berichtszeitraum durch Mittel des Bundes geförderten Veranstaltungen ist zunächst die „West-östliche Begegnung“ im Künstlerbahnhof Rolandseck mit Referenten aus Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland hervorzuheben. Mit dieser Veranstaltung ist es nachhaltig gelungen, die Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten unter Berücksichtigung der ostdeutschen kulturellen Leistungen aufzuzeigen.

Erwähnung verdient weiterhin die aus Anlaß des 200. Geburtstages von Heinrich von Kleist in Zusammenarbeit mit der Heinrich von Kleist-Gesellschaft veranstaltete Gedenkfeier, zu der sich zahlreiche Gäste einfanden.

Im Bereich der Publikationen ist die Herausgabe des „Gedenkbandes Max Tau“ zu nennen. Mit diesem Band wurde der aus Beuthen (Oberschlesien) stammende Dichter, Humanist und 1. Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, Dr. Max Tau, geehrt, der sich nach seiner Flucht nach Norwegen um Frieden und Völkerversöhnung bemühte.

Seit 1977 ist die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in die Förderung des Bundes einbezogen worden. Sie hat sich zur Aufgabe gesetzt, das Kulturgut der Vertriebenen im Bewußtsein der Deutschen und des Auslandes zu erhalten sowie Einrichtungen der Vertriebenen zu fördern. Bei Verfolgung dieser Ziele wird der kulturellen Breitenarbeit besondere Beachtung geschenkt. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit der Kulturstiftung liegt in der Herausgabe von Publikationen, deren Themen u. a. darauf ausgerichtet waren, den Wiedervereinigungsanspruch in unserem Land wachzuhalten und nach außen zu vertreten.

Für die Kultureinrichtungen mit regionalen und überregionalen Aufgabenstellungen wurde vom Bund im Jahre 1976 ein Betrag von 1 440 817 DM, 1977 von 1 409 297 DM und 1978 von 1 457 910 DM bereitgestellt.

VII. Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen und Auswärtiges Amt

Im Rahmen seiner deutschlandpolitischen Arbeit nimmt das Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen auch Aufgaben im Sinne des § 96

BVFG wahr. Dabei wird insbesondere darauf hingewirkt, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Verbundenheit zwischen den Deutschen in dem mitteldeutschen Raum und in den Vertreibungsgebieten mit denen in der Bundesrepublik Deutschland in volkstumpolitischen, heimatpolitischen und kulturellen Bereichen zu pflegen und zu fördern. Der Schwerpunkt der Arbeit lag auf überregionaler Ebene und war von dem Bestreben bestimmt, eine Klammer zwischen den beiden Teilen Deutschlands herzustellen und einer Entfremdung der Menschen entgegenzuwirken.

Unter Zugrundelegung dieser Gesichtspunkte vollzog sich die Arbeit im Berichtszeitraum vor allem in zwei Hauptbereichen: Das Ressort förderte — vorwiegend im Projektwege — fünf mitteldeutsche und 19 ost- und südostdeutsche Landsmannschaften sowie sieben Verbände mit voller oder teilweiser heimatpolitischer Konzeption. Zu nennen sind an dieser Stelle der Bund der Vertriebenen, der Bund der Mitteldeutschen, die Stiftung Deutschlandhaus und die Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat. Darüber hinaus bemühte sich das Ressort, die deutschlandpolitische und kulturelle Arbeit einer Vielzahl von Organisationen und Vereinigungen in der Öffentlichkeit bekanntzumachen und ihre Arbeitsergebnisse zu verbreiten.

Ein weiterer Bereich der ostdeutschen Kulturarbeit besteht in der institutionellen Förderung wissenschaftlicher Einrichtungen. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang zunächst der Johann Gottfried Herder-Forschungsrat in Marburg, dessen historische, volkstumpolitische und kulturelle Arbeiten sich auch mit dem ostdeutschen Raum beschäftigen. Im Mittelpunkt steht die Erforschung von Ländern und Völkern im östlichen Mitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart. Diese Aufgabe wird vom Herder-Forschungsrat und von dem ihm angeschlossenen Herder-Forschungs-Institut, in Verbindung mit den Fachgruppen bzw. Fachkommissionen des Forschungsrates und den Historischen Kommissionen geleistet. Die Bibliothek des Herder-Instituts sowie dessen Archive und Sammlungen gehören zu den umfangreichsten und bedeutendsten Hilfseinrichtungen der Forschung für den Raum, in dem sich das ostdeutsche Kulturerbe entwickelt und entfaltet hat.

Die Publikationen des Herder-Forschungsrates und seiner angegliederten Institutionen waren im Berichtszeitraum von einer Fülle, daß nur die Themenbereiche angesprochen werden können. Veröffentlicht wurden als Forschungsgrundlagen Urkundenbücher, Quelleneditionen, historische Atlanten, Lexika und Handbücher sowie Beschreibungen von Bau- und Kunstdenkmälern des deutschen Ostens. Außerdem wurden zusammenfassende und überregionale Darstellungen über ostdeutsche Kultur und Geschichte herausgegeben. Zu nennen sind ferner die „Zeitschrift über Ostforschung“ und das Periodicum „Dokumentation Ostmitteleuropa“.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit bestand in der Veranstaltung von Vorträgen, wissenschaftlichen Gesprächen und Referaten. Von den im Berichtszeitraum durchgeführten Ausstellungen seien hier

nur beispielhaft genannt: „Ostdeutschland in Bild-dokumenten des 16. bis 19. Jahrhunderts“ sowie die im Jahre 1978, in dem sich der Todestag Johann Gottfried Herders zum 175. Mal jährte, veranstaltete Ausstellung „Johann Gottfried Herder 1744 bis 1803, ein Zeuge der deutschen Klassik aus dem Lande Preußen“.

Weiterhin verdient die vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen geförderte Ostakademie Lüneburg Erwähnung. Es handelt sich hierbei um eine Forschungs- und Bildungsstätte, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, sowohl Fragen der DDR als auch ostdeutsche Fragen wissenschaftlich zu erforschen. Die Arbeitsergebnisse werden in den vierteljährlich erscheinenden Heften „Deutsche Studien“ veröffentlicht. Die Ostakademie führte daneben im Rahmen ihrer Bildungsarbeit Lehrgänge durch, die in erster Linie mitteldeutsche, aber auch ostdeutsche Themen zum Gegenstand hatten. Als Beispiele seien die Lehrgänge „Voraussetzungen und Ergebnisse der deutschen Ostsiedlung“, „Die übernationale Siedlungsgeschichte“ und „Die Rolle der ostdeutschen Literatur und Geistesgeschichte im gesamteuropäischen Zusammenhang“ aufgeführt.

Für ostdeutsche kulturelle Belange wurden vom Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen 1976 1 045 329 DM, 1977 1 454 863 DM und 1978 1 406 354 DM zur Verfügung gestellt.

Auch dem Ausland gegenüber war die Bundesregierung im Berichtszeitraum darauf bedacht, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewußtsein der Menschen zu erhalten. Die auswärtige Kulturpolitik geht von der Einheit der deutschen Kultur aus. Sie beschränkt sich damit nicht auf die Darstellung des kulturellen Schaffens im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, sondern schließt selbstverständlich auch das kulturelle Vermächtnis der Vertreibungsgebiete ein.

Die Aktivitäten des Auswärtigen Amtes in Erfüllung dieser Aufgabe sind vielfältiger Art. So wurden im Jahre 1978 aus Anlaß des 175. Todestages des ostpreußischen Sprach- und Geschichtsphilosophen Johann Gottfried Herder weltweit Sonderbrochüren und Plakate verteilt.

Durch Buchverleih, Buchspenden und Vorträge der Kulturinstitute im Ausland wurde vielerorts des Werkes des Königsberger Philosophen Kant sowie des schlesischen Dichters Gerhard Hauptmann gedacht. Auch zeitgenössische Literatur, in der der Danziger Günther Grass und die Ostpreußen Siegfried Lenz und Marion Gräfin Dönhoff ihrer Heimat gedachten, fand mit Förderung aus öffentlichen Mitteln im Ausland weite Verbreitung.

In den Bibliotheken der Kulturinstitute und Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland liegen darüber hinaus Bildbände über die alten ostdeutschen Provinzen aus, die dem ausländischen Publikum Einblick in die kulturellen Leistungen verschaffen, die in diesen Gebieten erbracht worden sind.

Größere vom Auswärtigen Amt im Berichtszeitraum geförderte Kunstausstellungen in Belgien, Jugoslawien, Polen und in der Sowjetunion zeigten

Werke der Pommern Edmund Edel und Wilhelm Lukas von Cranach, der Schlesier Dietmar Ulrich, Otto Müller, Hans Baluschek, Ludwig Meidner, des Ostpreußen Lovis Corinth und des Westpreußen Walter Leistikow. Die Kataloge wiesen ihre Herkunft aus. Gefördert wurde auch eine Egerländer Trachtenkapelle auf einer Gastspielreise in den Vereinigten Staaten.

Auch für die künftige Arbeit wird der große ostdeutsche kulturelle Beitrag als wichtiger und unentbehrlicher Bestandteil der kulturellen Darstellung im Ausland betrachtet.

Im Berichtszeitraum wurden vom Auswärtigen Amt für diesen Bereich der Kulturarbeit im Jahr rd. 600 000 DM aufgewandt.

VIII. Ausblick

Bei meinen kulturpolitischen und administrativen Planungen werden in den nächsten Jahren folgende Gesichtspunkte im Vordergrund stehen:

Der gesetzliche Auftrag in § 96 BVFG, das kulturelle Erbe der ostdeutschen Kulturlandschaften im Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten und weiterzuentwickeln, wird noch immer ganz wesentlich von der Erlebnisgeneration erfüllt. Durch das allmähliche Zurücktreten dieser Generation werden sich erhebliche Probleme stellen. Gerade weil diese Entwicklung in der praktischen Kulturarbeit zur Zeit noch keine gravierenden Auswirkungen zeigt, ist Zeit und Gelegenheit, sich mittel- und langfristig darauf einzustellen, daß die Angehörigen dieser Generation in Zukunft diesen Kulturbereich nicht mehr wie bisher tragen können.

Mit dem Zurücktreten der Erlebnisgeneration werden nicht nur die ehrenamtlich tätigen Träger der Kulturarbeit in diesem Bereich allmählich aus der Arbeit ausscheiden, sondern die Angehörigen dieser Generation werden auch als Vermittler gelebter Tradition ausfallen. Ferner wird mit der Erlebnisgeneration auch ein Publikum für die Kulturarbeit verloren gehen, das geistig und emotionell für die Kultur der alten ostdeutschen Kulturregionen im besonderen Maße aufgeschlossen ist. Wenn es nicht gelingen wird, diesen dreifachen Verlust durch geeignete Maßnahmen auszugleichen, wird dieser wichtige Teil der deutschen Kultursubstanz seine Wirksamkeit verlieren.

Schon aus kulturpolitischen Gründen könnte ein solcher Verlust nicht verantwortet werden. Es würde sowohl quantitativ als auch qualitativ zu einer außerordentlichen Verarmung unserer Kultur führen, wenn das kulturelle Erbe der ostdeutschen Kulturlandschaften, die etwa ein Viertel des deutschen Reichsgebietes ausmachten, in Vergessenheit geriete.

Doch auch aus allgemeinen politischen Gründen erscheint es geboten, das ostdeutsche Kulturerbe in gleicher Weise wie die anderen Teile des kulturellen Nationalerbes zu pflegen. So kommt der Einheit der deutschen Kultur, von der die Bundesrepublik Deutschland ausgeht, im Hinblick auf die staatliche Teilung des deutschen Volkes entscheidende Bedeutung auch als einigendes Band unserer Kulturnation zu. Darüber hinaus kann an fruchtbaren Austausch westlicher und östlicher Kultur und das jahrhundertelange Zusammenleben mit den östlichen Nachbarn in den ostdeutschen Kulturregionen angeknüpft werden als Brücke zur Verständigung zwischen Ost und West. Schließlich kann dieser Kulturbereich als Beispiel dienen für Formen europäischen Zusammenlebens und Denkens in einem politisch vereinigten Europa, das seine Vielfalt in Sprache, Eigenart und Kultur beibehält.

Es wird in erster Linie Aufgabe der im ostdeutschen Kulturbereich tätigen Institutionen und der allgemeinen Kultureinrichtungen sein, den zukünftigen Weg der ostdeutschen Kulturarbeit zu bestimmen und für die aufgezeigten Probleme Lösungen zu finden. Es entspricht freiheitlichen Grundsätzen, daß sich der Staat vornehmlich auf die Förderung dieser Einrichtungen beschränkt.

Unter Beachtung dieser Aufgabenabgrenzung ist im Bundesministerium des Innern der Entwurf einer Grundsatzkonzeption zur Weiterführung der ostdeutschen Kulturarbeit erarbeitet worden, der als Anlage 2 (ohne Materialband) beigefügt ist. Er soll als Grundlage für Gespräche zunächst mit namhaften Repräsentanten des ostdeutschen Kulturbereichs und sodann mit den beteiligten Ressorts, den Ländern und den wichtigsten Kultureinrichtungen der Vertriebenen dienen. Er gibt daher noch nicht die endgültige Auffassung des Bundesministeriums des Innern wieder. Gleichwohl erscheint es angebracht, dem Bericht diesen Entwurf schon im jetzigen Bearbeitungsstand beizufügen, um dem Deutschen Bundestag zu einem möglichst frühen Zeitpunkt die Richtung aufzuzeigen, in die die Überlegungen gehen.

Anlage 1

Preisträger der vier Ostdeutschen Kulturpreise der Künstlergilde Esslingen in den Jahren 1976 bis 1978**1. Andreas-Gryphius-Preis (Literatur)**

- 1976 Karin Struck — Hauptpreis —
Margarete Kröhnke-Kubelka — Förderungspreis —
Carl Guesmer — Förderungspreis —
Tamara Ehlert — Förderungspreis —
- 1977 Reiner Kunze — Hauptpreis —
Rose Ausländer — Hauptpreis —
Rudolf Langer — Ehrengabe —
- 1978 Prof. Dr. Hans Gottschalk — Hauptpreis —
Ilse Molzahn — Ehrengabe —
Arno Surminski — Ehrengabe —
Dietmar Scholz — Förderungspreis —

2. Johann-Wenzel-Stamitz-Preis (Musik)

- 1976 Prof. Gerhard Schwarz — Hauptpreis —
Wolf v. Aichelburg — Ehrengabe —
Peter Michael Braun — Förderungspreis —
- 1977 Prof. Dr. Norbert Linke — Hauptpreis —
Michael Denhoff — Förderungspreis —
Klaus Hochmann — Ehrengabe —
- 1978 Prof. Bert Rudolf — Hauptpreis —
Gottlieb Oskar Blarr — Ehrengabe —
Berthold Paul — Förderungspreis —

3. Georg-Dehio-Preis (Kultur- und Geistesgeschichte)

- 1976 Prof. Dr. Otto Folberth — Hauptpreis —
Prof. Dr. Erich Bachmann — Hauptpreis —
Prof. Dr. Jürgen Petersohn — Ehrengabe —
Hans Tesch — Ehrengabe —
- 1977 Prof. Dr. Karl Bosl — Hauptpreis —
Prof. Franz H. Riedl — Hauptpreis —
Dr. Viktor Aschenbrenner — Ehrengabe —
Dr. Udo Arnold — Ehrengabe —
- 1978 Prof. Dr. Gerhard Wietek — Hauptpreis —
Prof. Dr. Johann Künzig — Hauptpreis —
Prof. Dr. Karl Vargha — Ehrengabe —
Angelika Marsch — Förderungspreis —

4. Lovis-Corinth-Preis (Bildende Kunst)

- 1976 Prof. Oskar Kokoschka — Hauptpreis —
Prof. Heinrich Klumbies — Ehrengabe —
Christian Mischke — Förderungspreis —
- 1977 Prof. Hermann Teuber — Hauptpreis —
Karl-Heinz Goedtke — Ehrengabe —
Hans Krämer — Förderungspreis —
- 1978 Rolf Cavael — Hauptpreis —
Prof. Eva Schwimmer — Ehrengabe —
Gerlinde Teicher-Losert — Förderungspreis —

Entwurf der Grundsatzkonzeption zur Weiterführung der ostdeutschen Kulturarbeit

Gliederung

	Seite
I. Notwendigkeit und Ziele einer Grundsatzkonzeption zur Weiterführung der ostdeutschen Kulturarbeit	14
II. Bestandsaufnahme	15
1. Geförderte Einrichtungen	15
2. Kulturelle Breitenarbeit	16
3. Systematische Förderung noch fehlender Gesamtdarstellungen	17
4. Bildung, Wissenschaft und Forschung	18
5. Auffangstellen für ostdeutsches Kulturgut	19
6. Aufteilung der Mittel auf die einzelnen Arbeitsbereiche	20
7. Aufteilung der Mittel auf die einzelnen Vertriebenen- und Flüchtlingsgruppen (Herkunftsgebiete)	21
III. Förderungsgrundsätze	22
A. Allgemeines	22
B. Projektförderung	23
a) Ausstellungen	23
b) Veranstaltungen wissenschaftlicher oder pädagogischer Art ...	23
c) Forschungsvorhaben	23
d) Kulturarbeit der Verbände	23
e) Schrifttum und andere Veröffentlichungen	23
f) Ankauf von Kulturgut	23
C. Institutionelle Förderung	24

A n h a n g : Anlagenband (nachfolgend nicht abgedruckt)

I. Notwendigkeit und Ziele einer Grundsatzkonzeption zur Weiterführung der ostdeutschen Kulturarbeit

Kulturelles Erbe und geistige Substanz der deutschen Kulturlandschaften des Ostens sind Teil der gesamten deutschen Kultur. Geprägt von den ostdeutschen Landschaften und ihren Menschen und den Kontakten zu den östlichen Nachbarn stellt dieser Bereich unserer Kultur einen unverzichtbaren Bestandteil des geistig-kulturellen Vermögens unseres Volkes dar. Die Größe der Landschaften (allein $\frac{1}{4}$ des deutschen Reichsgebietes), in denen dieses kulturelle Erbe entstanden ist, und ihre Eigentümlichkeiten lassen das quantitative und qualitative Ausmaß der Verarmung unserer Kultur ermessen, wenn dieser Bestandteil nicht lebendig erhalten werden könnte.

Doch nicht nur kulturpolitische Gründe fordern, das ostdeutsche Kulturerbe in gleicher Weise wie die anderen Teile des kulturellen Nationalerbes zu pflegen. Der Einheit der deutschen Kultur, von der die Bundesrepublik ausgeht, kommt vielmehr im Hinblick auf die staatliche Teilung des deutschen Volkes entscheidende Bedeutung auch als einigendes Band unserer Kultur zu. Die Präsentation unserer Gesamtkultur im In- und Ausland stellt daher einen wichtigen Beitrag dazu dar, das Bewußtsein der Einheit unserer Kultur wach zu halten und zu festigen.

Der fruchtbare Austausch westlicher und östlicher Kultur und das jahrhundertelange Zusammenleben mit den östlichen Nachbarn in den ostdeutschen Kulturregionen geben diesem Bereich unserer Kultur auch im europäischen Rahmen besondere Bedeutung: An diese Vergangenheit kann angeknüpft werden als Brücke zur Verständigung zwischen Ost und West. Zugleich kann sie als Beispiel dienen für Formen europäischen Zusammenlebens und -denkens in einem politisch vereinigten Europa, das seine Vielfalt in Sprache, Eigenart und Kultur beibehält.

Diese umfassenden Zusammenhänge machen deutlich, daß es nicht allein eine Aufgabe der Vertriebenen und Flüchtlinge sein kann, sich um das Lebendigerhalten des ostdeutschen Anteils an unserer Kultur zu bemühen. Es stellt sich vielmehr eine Aufgabe, die von allen Deutschen in Gesamtverantwortung wahrgenommen werden muß.

Der Gesetzgeber hat in klarer Erkenntnis der Bedeutung des ostdeutschen Kulturerbes für die gesamte deutsche und die europäische Kultur die Pflege und Erhaltung dieses Kulturerbes in § 96 des Bundesvertriebengesetzes zur staatlichen Aufgabe gemacht. Diese Vorschrift verpflichtet Bund und Länder u. a.,

— das Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge,

des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten,

- Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten und
- die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern.

Diese bewußt weitgefaßte Regelung gibt die Grundlage, die Pflege und das Wirksamerhalten des ostdeutschen Kulturerbes auf alle kulturellen Erscheinungsformen zu erstrecken. Dabei ergeben sich wegen der Besonderheiten dieses Erbes große Schwierigkeiten. Sie beruhen einmal darauf, daß der Raum, in dem sich die ostdeutsche Kultur entwickelt hat, verlorengegangen ist und daß auch die Menschen, die in diesem Raum lebten, nicht zusammenbleiben konnten, sondern weit verstreut wurden. Vor diesem Hintergrund hat sich der Auftrag, die Kulturleistungen weiterzuentwickeln, als besonders schwierig erwiesen.

Mittel und Wege zu finden, wie das ostdeutsche Kulturerbe lebendig erhalten werden kann, wird nicht Aufgabe der öffentlichen Verwaltung sein können, sondern in erster Linie eine Aufgabe des Kulturbereichs, d.h. derjenigen, die unmittelbar Kulturarbeit leisten, sein müssen. Denn der Staat kann in diesem Bereich Aktivitäten nicht organisieren und verordnen, sondern nur fördernd unterstützen. Die Möglichkeiten hierzu grundlegend zu durchdenken, erscheint aus folgenden Gründen unumgänglich:

- Die Kulturarbeit im Vertriebenenbereich wurde in der Vergangenheit und wird auch jetzt in erheblichem Umfang von den Angehörigen der Erlebnisgeneration getragen, die mit großer Sachkunde, starkem Engagement und weitgehend ehrenamtlich Erstaunliches geleistet haben und leisten. Ohne den Gedanken des Zurücktretens der Erlebnisgeneration im gegenwärtigen Zeitpunkt übertriebene Bedeutung beimessen zu wollen, wird rechtzeitig Vorsorge zu treffen sein, daß das unabwendbare Abtreten dieser Generation in der Zukunft nicht zu Leistungsverlusten führt. Dabei wird zu berücksichtigen sein, daß nicht nur ein großes ehrenamtliches Potential als Träger der Kulturarbeit im Vertriebenenbereich verlorengeht, sondern die Angehörigen dieser Generation auch als Vermittler gelebter Tradition ausfallen werden. Ferner wird mit der Erlebnisgeneration auch ein Publikum für die Kulturarbeit verlorengehen, das aufgrund seiner Herkunft geistig und emotionell für die Kultur der alten ostdeutschen Kulturregionen im besonderen Maße aufgeschlossen ist. Wenn es nicht gelingen wird,

diesen dreifachen Verlust durch ein Heranführen der jüngeren Generation an das ostdeutsche Kulturerbe auszugleichen, wird dieser wichtige Teil der deutschen Kultursubstanz unwiederbringlich seine Wirksamkeit verlieren.

Eine Chance, mehr allgemeines Interesse für den ostdeutschen Kulturbereich zu wecken, dürfte allerdings nur dann gegeben sein, wenn sie aus ihrer bisweilen zu beobachtenden Isolierung herausgeholt wird. Dies könnte insbesondere dadurch geschehen, daß aufgezeigt wird, wie sehr dieser Bereich unserer Kultur mit der gesamten deutschen und europäischen Kultur verflochten ist. Das geringe Geschichtsinteresse unserer Bevölkerung in den vergangenen Jahrzehnten hat sich in diesem Bereich besonders ungünstig ausgewirkt und derartige Zusammenhänge in Vergessenheit geraten lassen.

- Die Erfassung und Sicherung des ostdeutschen Kulturerbes ist inzwischen zu einem gewissen Abschluß gekommen, wenngleich auch hier noch manches zu tun bleibt. Für die Zukunft wird es darauf ankommen, verstärktes Gewicht auf eine Auswertung dieses Kulturgutes zu

legen. Hier dürften noch manche Lücken bestehen, die nunmehr systematisch ermittelt und durch gezielt geförderte Vorhaben geschlossen werden sollten.

- Nach Kriegsende und Vertreibung gingen die Anfänge ostdeutscher Kulturarbeit vielfach auf Einzelinitiativen in Diasporasituation zurück. Dies hat im Verlauf der weiteren Ermittlung in manchen Bereichen zu einer Zersplitterung der Aktivitäten mit der Folge geführt, daß sie oftmals keine sonderliche Wirkung erzielen. Die Zersplitterung im Bereich des Sicherns und Sammelns ostdeutschen dinglichen Kulturgutes kann zudem zu einem Verlust wertvoller Substanz führen. Dieser Fehlentwicklung kann nur durch eine Konzentration der Kulturarbeit entgegengewirkt werden, die zugleich ihre Effektivität erhöhen und eine bessere Nutzung der begrenzten Mittel ermöglichen würde. Die Bundesförderung sollte dabei auf Aktivitäten gerichtet werden, an denen ein zentrales Bundesinteresse besteht. Zugleich sollte durch eine sinnvolle Arbeitsteilung mit den Ländern die Zuständigkeitsabgrenzung transparenter gemacht werden.

II. Bestandsaufnahme

Vorbemerkung

Als Grundlage für Überlegungen zur Weiterführung der Kulturarbeit im Vertriebenenbereich ist eine möglichst umfassende Bestandsaufnahme unumgänglich. Sie ermöglicht es, unbefriedigende Gegebenheiten und Fehlentwicklungen systematisch zu ermitteln und gezielte Maßnahmen im Förderungsbereich zur Abhilfe vorzusehen.

Frühere Bemühungen, eine Bestandsaufnahme aller Aktivitäten im ostdeutschen Kulturbereich zu erstellen, führten zu unvollständigen Ergebnissen, da es nicht möglich war, einen Gesamtüberblick auch über die auf der Orts- und Kreisebene geförderten Einrichtungen und Maßnahmen zu erhalten. Auch die nachfolgende Bestandsaufnahme umfaßt daher ausschließlich die Maßnahmen der zuständigen Bundes- und Landesressorts. Diese unvermeidliche Beschränkung erscheint vertretbar, da alle bedeutsamen Maßnahmen erfaßt sein werden und die Nichtberücksichtigung örtlicher geförderter Aktivitäten die für konzeptionelle Überlegungen benötigten Ergebnisse der Bestandsaufnahme nicht wesentlich beeinflussen dürfte.

Die in den nachfolgenden Abschnitten genannten Zahlen beziehen sich — da neueres komplettes Zahlenmaterial der Länder nicht vorliegt — auf das Jahr 1976, soweit nicht ausdrücklich ein anderes Jahr genannt wird.

1. Geförderte Einrichtungen

A. Sachverhalt

Die Bestandsaufnahme weist in Anlage 1 bei den beteiligten Bundesressorts und den Ländern rd. 200 Zuwendungsempfänger aus, davon über 100 beim Bund. Diese erhielten allerdings nicht immer nur von einer öffentlichen Stelle Zuschüsse, sondern vielfach von mehreren, so daß sich bei den rd. 200 Zuwendungsempfängern ca. 400 Mittelbewilligungen feststellen lassen. Zum Teil werden diese Stellen nicht nur vom Bund und dem Sitzland, sondern auch noch von weiteren Ländern gefördert. So erhalten elf Zuwendungsempfänger von drei und mehr Stellen öffentliche Mittel.

In diesen Zahlen ist die sehr hohe, von den Ländern nicht vorliegende Zahl der geförderten Publikationen nicht enthalten. Außerdem ist bei der Bewertung dieser Zahlen zu berücksichtigen, daß zu wichtigen größeren Ausgabepositionen, z. B. den Schülerwettbewerben, nur pauschale Mittelanlagen ohne Benennung der Empfänger vorliegen. Schließlich konnte der große, auf Landesebene vielfach nicht erfaßte Bereich der Förderung aus kommunalen Mitteln nicht berücksichtigt werden, so daß die tatsächliche Zahl der Empfänger wesentlich höher sein dürfte.

B. Bewertung

Die Zahl der vom Bund geförderten Einrichtungen erscheint im Hinblick auf die wenigen zur Verfügung stehenden Mittel wesentlich zu hoch. Sie führt zu einer Aufsplitterung der Mittel, die eine effektive, leistungsorientierte Arbeit beim Zuwendungsempfänger oftmals nicht zuläßt. Viele Zuwendungsempfänger können daher — und zwar häufig auch aus personellen Gründen — nur sehr wenig in Erscheinung treten.

Auch die Mehrfachförderung mancher Zuwendungsempfänger ist unbefriedigend. In einigen Fällen wird sie sich zwar nicht vermeiden lassen, so z. B. bei einem gemeinsamen Interesse verschiedener Träger an einer Einrichtung, oder in Fällen, in denen die Förderung einer Einrichtung die Leistungskraft eines Trägers übersteigen würde. In anderen Fällen dagegen erscheint die Mehrfachförderung überflüssig und mit unangemessenem Verwaltungsaufwand verbunden.

Ein besonderes Problem stellt in diesem Zusammenhang die zahlenmäßig nicht erfaßte, jedoch sehr häufig zu beobachtende Förderung von Projekten und Einrichtungen des ostdeutschen Kulturlebens durch andere ostdeutsche Kultureinrichtungen dar, denen diese Förderung ebenfalls aus öffentlichen Zuschüssen ermöglicht wird. Veranstaltungen, die über mehrere Kultureinrichtungen in dieser Form mittelbar öffentliche Mittel erhalten und zusätzlich auch von öffentlichen Stellen noch direkt gefördert werden, sind keine Seltenheit.

C. Vorschläge

Die aufgezeigte Förderungspraxis ist durch vieljährige, oftmals jahrzehntelange Übung vielfach so festgeschrieben, daß sich Veränderungen nur langsam und unter Überwindung großer Widerstände sowie unter Ausnutzung günstiger Situationen erreichen lassen werden. Die betroffenen Zuwendungsempfänger, die ihre Förderung oftmals schon als gewohnheitsrechtlich begründet empfinden, werden jeder Änderung mit Mißtrauen oder Ablehnung gegenüberstehen. Die nachfolgenden Vorschläge können daher nur die Tendenz angeben, nach der dieser Bereich allmählich geordnet werden sollte.

— Bessere Zuständigkeitsabgrenzung zwischen Bund und Ländern.

Grundsatz:

Bund fördert Maßnahmen von zentraler und überregionaler Bedeutung. Ihm obliegt die Förderung der überregionalen Einrichtungen wie Institute, Kulturwerke, kulturelle Zentralstellen von Bundesverbänden oder kulturellen Vereinigungen von Vertriebenen und Flüchtlingen, Einzelvorhaben von überregionaler Bedeutung wie Ausstellungen im Rahmen von Bundestreffen u. ä.,

Länder alle übrigen (regionalen) Aktivitäten.

Ausnahme:

Die institutionell von den Patenländern geförderten regionalen Kulturwerke (Sudetendeut-

sche Stiftung, Stiftung Pommern) verbleiben in der bisherigen Förderung.

— Die Förderung des Bundes sollte grundsätzlich auf die institutionell geförderten größeren Einrichtungen beschränkt werden. Projekte kleinerer Einrichtungen, die bislang gefördert wurden, sollten — soweit sie nicht nach dem vorstehenden Vorschlag von den Ländern übernommen werden — durch Zuschüsse der vom Bund geförderten Einrichtungen finanziert werden.

Vorteil:

Stärkere Eigenverantwortung der Kulturträger, geringere Einwirkung staatlicher Administration. Prüfung der Förderungswürdigkeit der Projekte von mit Fachleuten besetzten Organen dieser Einrichtungen.

Auswahl der Projekte nach Prioritäten und Koordinierung durch Stellen, die einen Gesamtüberblick über die Kulturarbeit der jeweiligen Region (Herkunftsbereich) haben.

Entlastung der Ministerialinstanz von der Förderung kleiner Projekte.

2. Kulturelle Breitenarbeit**A. Sachverhalt**

Träger der kulturellen Breitenarbeit sind insbesondere der Bund der Vertriebenen, die Landsmannschaften (insgesamt 25, davon beziehen sich sechs ganz oder teilweise auf Herkunftsgebiete in der heutigen DDR), weltanschauliche Gemeinschaften, kirchliche Einrichtungen und die Deutsche Jugend in Europa (DJO).

Sie versuchen, das noch vorhandene Kulturgut und Zeugnisse der Geschichte der Vertreibungsgebiete zu sammeln, zu bewahren, zugänglich zu machen, darzubieten, lebendig zu erhalten und weiterzuentwickeln. Besondere Aufmerksamkeit finden dabei Brauchtum, Mundart, Volksmusik, Volkstanz und Volkskunst. Dingliches Kulturgut wird in Heimatstuben, Archiven und ähnlichen Einrichtungen aufbewahrt, in Ausstellungen gezeigt und in Publikationen durch Abbildungen und Beschreibungen der Öffentlichkeit nahegebracht. Sing-, Musizier-, Tanz-, Trachten- und Werkgruppen bemühen sich, das entsprechende Kulturgut aus den Vertreibungsgebieten lebendig zu erhalten und in öffentlichen Veranstaltungen darzubieten. In internen und öffentlichen Veranstaltungen wird die Kulturarbeit ergänzt durch Vorträge, Lichtbilder und Filme. Darüber hinaus werden viele Menschen durch Zeitschriften und Buchveröffentlichungen erreicht. Um eine so breite und vielfältige Kulturarbeit durchzuführen, ist es erforderlich, die meistens ehrenamtlichen Mitarbeiter ständig zu informieren, ihnen einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und sie — soweit möglich und erforderlich — zu schulen. Einige Verbände, insbesondere unter den Landsmannschaften, sind darüber hinaus bestrebt, den Vertriebenen und teilweise auch Einheimischen

durch Einzel- oder Gruppenreisen in die Vertreibungsgebiete die Möglichkeit zu geben, Land und Leute zu sehen und sich über die heutigen Verhältnisse dort zu unterrichten. Dadurch kann das Lebendigerhalten der kulturellen Traditionen erleichtert, ihre Weiterentwicklung gefördert und ein Beitrag zur Völkerverständigung geleistet werden.

Eine besondere Schwierigkeit bei der kulturellen Breitenarbeit der Vertriebenen entsteht dadurch, daß sie verstreut im ganzen Bundesgebiet leben und die Pflege ihres kulturellen Zusammenhalts daher zusätzliche Aufwendungen erfordert.

Ein wesentlicher Teil der für diese umfangreiche Kulturarbeit erforderlichen Mittel wird von den Heimatvertriebenen selbst aufgebracht. Die Kulturarbeit wird jedoch durch Zuwendungen der Gemeinden, der Länder und des Bundes unterstützt. Von den für Maßnahmen nach § 96 BVFG dem BMI zur Verfügung stehenden Mitteln sind im Jahre 1978 rd. 15 v. H. zur Förderung der kulturellen Breitenarbeit den Verbänden gewährt worden.

Daneben gewährt der BMB Zuwendungen nach § 96 BVFG für heimatpolitische Maßnahmen.

B. Bewertung

Die Kulturarbeit der Verbände ist von besonderer Bedeutung, weil sie grundsätzlich auf Breitenwirkung angelegt und darauf ausgerichtet ist, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewußtsein einerseits der Vertriebenen und Flüchtlinge und andererseits des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten. Soweit sie sich an die Erlebnisgeneration wendet, dient sie der zur Wahrung der Identität und zwischenmenschlichen Beziehungen wichtigen Erinnerungspflege und damit nicht allein der Kultur, sondern auch der Humanität. Soweit sie sich an Nichtvertriebene und jüngere Menschen wendet, zielt sie darauf ab, sie mit dem Kulturgut der Vertreibungsgebiete bekannt und ihnen seinen Anteil am gesamten nationalen Kulturerbe bewußtzumachen und sie für die Bewahrung und Weiterentwicklung auch dieses Kulturgutes zu gewinnen.

Die bisherige Situation der Verbände verändert sich gegenwärtig dadurch, daß die Erlebnisgeneration in zunehmendem Maße zurücktritt und einige — vor allem Landsmannschaften — durch das Hinzukommen von Spätaussiedlern vor teilweise neuen Aufgaben stehen. Diesen inneren Veränderungen der Verbände stehen Wandlungen im Kultur- und Geistesleben der allgemeinen Bevölkerung gegenüber. Es ist insbesondere ein wachsendes Geschichtsinteresse und -bewußtsein, zunehmendes Interesse für den Osten und mehr Verständnis für Volksgruppen und Regionalismus zu beobachten. Diese Gegebenheiten erfordern auf der einen Seite Akzentverschiebungen in der Kulturarbeit der Verbände, und bieten für sie auf der anderen Seite Erfolgchancen, die im Interesse des ostdeutschen Kulturerbes genutzt werden sollten.

Die Unterscheidung von Förderungsmaßnahmen des BMI nach kulturellen und des BMB nach heimatpolitischen Gesichtspunkten ist jedenfalls in

der Praxis schwierig und erscheint daher häufig willkürlich. Es kommt hinzu, daß die Zuwendungen von den beiden Häusern vielfach unter verschiedenen Bedingungen gewährt werden, was für die Zuwendungsempfänger kaum verständlich ist.

C. Vorschläge

Es ist zur Vertiefung des Bewußtseins der Menschen im In- und Ausland von den geistig-kulturellen Überlieferungen des Ostens als wesentlichem Bestandteil des nationalen deutschen Kulturerbes erforderlich, unter diesem Gesichtspunkt in Verbindung mit der allgemeinen Kulturpflege

1. die Jugendarbeit stärker zu fördern,
2. den Verbänden in größerem Umfang die Beschäftigung von Mitarbeitern in der Kulturarbeit zu ermöglichen,
3. die Erfahrungen und Methoden in der Breitenarbeit auszuwerten und allgemein nutzbar zu machen,
4. auf eine stärkere Berücksichtigung ostdeutschen Kulturgutes in den Massenmedien hinzuwirken,
5. die künstlerische Gestaltung und Einbeziehung ostdeutscher Motive und Themen in Film, Literatur, Musik und Kunst anzuregen und zu unterstützen.

Da die Kosten allgemein steigen und eine Intensivierung der Kulturarbeit der Verbände unter den gegebenen Umständen höhere Mittel erfordert, ist es notwendig, die finanzielle Förderung mit öffentlichen Mitteln zu stärken. Daran muß sich auch der Bund für überregional und bundesweite Maßnahmen beteiligen.

Zugleich sollte die Zuständigkeit des BMI und des BMB für Förderungsmaßnahmen mit Mitteln nach § 96 BVFG im Vertriebenenbereich dahin neu abgegrenzt werden, daß derartige Förderungsmaßnahmen ausschließlich dem BMI obliegen. Die Förderung der Kulturarbeit der Verbände mit Bezug auf Mitteldeutschland würde damit in die alleinige Zuständigkeit des BMB fallen und die Förderung von heimatpolitischen Maßnahmen, die nicht als Kulturförderung anzusehen sind, unberührt bleiben. Bei Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte müßte zu Förderung der Kulturarbeit der Verbände beim BMI wenigstens 1 Million DM veranschlagt werden. Keinesfalls dürfte jedoch der Anteil der für diese Zwecke vorgesehenen Mittel im Rahmen der für Maßnahmen nach § 96 BVFG insgesamt zur Verfügung stehenden Beträge hinter dem gegenwärtigen Stand von 15 v. H. zurückbleiben.

3. Systematische Förderung noch fehlender Gesamtdarstellungen

A. Sachverhalt

Darstellungen, mit deren Hilfe eine möglichst lückenlose Übersicht über die ostdeutschen Kulturlandschaften erreicht werden kann, waren von

Anfang an ein Anliegen der verantwortlichen Stellen und Einrichtungen. Bis heute konnte jedoch nur ein Teil der Bereiche zufriedenstellend bearbeitet werden.

Als Beispiel hierfür seien genannt:

- Der Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat hat sich schon frühzeitig mit seinem Institut um die Erarbeitung topographischer Beschreibungen der „Bau- und Kunstdenkmäler des deutschen Ostens“ in drei Forschungsreihen bemüht (s. Anlage 2).
- Die wissenschaftlichen Editionen, die aus der Konzeption des Adalbert Stifter Vereins systematisch entstehen, haben das Ziel, die großen Epochen der Kunstgeschichte in Böhmen und Mähren zu erfassen, belegt an den Bau- und Kunstdenkmälern dieser Länder.
- Die Geschichte des Deutschen Ordens wird seit Jahren erforscht, die Ergebnisse werden in einer Schriftenreihe publiziert.
- Die Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der deutschen Gesellschaft für Volkskunde läßt mit ihrem regelmäßig erscheinenden Jahrbuch die schrittweise Aufarbeitung der in diesem Bereich offenen Themen erkennen.

Neben derartigen Gesamtdarstellungen liegen wissenschaftliche Einzeldarstellungen zu bestimmten Themen und räumlichen Bereichen der ostdeutschen Kulturgeschichte vor.

Eine vor Jahren geplante, besonders umfassende Gesamtdarstellung unter dem Arbeitstitel „Stammesmonographien“ war nur bis zum Stadium der Rohmanuskripte gediehen. Sie sollte die Geschichte der einzelnen Bevölkerungsgruppen unter dem gemeinsamen Aspekt „deutsche Ostsiedlung“ behandeln. Das nicht hinreichend durchgeplante Großvorhaben konnte über den einen Band „Deutsche Ostsiedlung — Eine Bilanz für Europa“ hinaus zu keinem erfolgreichen Abschluß gebracht werden.

B. Bewertung

Die Ergebnisse der bislang verwirklichten zahlreichen, jede für sich bedeutsamen Aktivitäten lassen erkennen, daß nunmehr eine übergreifende Konzeption geboten ist. Bisher war das Augenmerk in erster Linie auf Sammlung, Sichtung, Bewahrung und Bearbeitung von Einzelbereichen gerichtet. Damit ist ein erster Schritt zur Erfüllung des Auftrages aus § 96 BVFG getan. Es kann daher jetzt in verstärktem Maß Ziel der weiteren Arbeit sein, die Ergebnisse auch in eine umfassende Gesamtdarstellung einzubringen. Dieses Vorgehen ermöglicht, die Kultur der Vertreibungsgebiete in ihrer Gesamtheit zu dokumentieren und damit die Voraussetzungen zu schaffen, sie auf Dauer im Bewußtsein zu erhalten.

C. Vorschläge

Über die Kontakte zu den wissenschaftlichen Einrichtungen sind wissenschaftlich noch nicht

erschlossene Teilbereiche — ggf. durch Vergabe von Forschungsaufträgen systematisch und kurzfristig zu ermitteln. Die bestehenden Lücken sollen durch gezielte Förderung von Vorhaben geschlossen werden.

Insbesondere sollen in einer umfassend angelegten, langfristig zu fördernden ostdeutschen Kulturgeschichte die vorliegenden Ergebnisse systematisch zusammengestellt, ergänzt und aufbereitet werden. Mit diesem Werk würde erstmals eine übergreifende, zusammenfassende Darstellung der spezifischen Entwicklung der Kultur Ost-Mittel-Europas geschaffen, die durch die Wechselwirkung der Kulturimpulse unterschiedlicher ethnischer Gruppen geprägt wurde, gleichzeitig aber integraler Bestandteil der deutschen Kultur war und ist. Vorbereitungen für die Inangriffnahme dieses Vorhabens von nationaler Bedeutung werden gemeinsam mit dem Herder-Forschungsrat bereits getroffen.

4. Bildung, Wissenschaft und Forschung

A. Sachverhalt

Bildung, Wissenschaft und Forschung haben im Kulturbereich der Vertriebenen die Aufgabe, das kulturelle Erbe zu ordnen, zu erschließen und zu vermitteln. Sie stellen damit den Zugang zur Kultur her und wirken gleichzeitig auf ihre Bewahrung und Weiterentwicklung hin. Die Aufgabe von Wissenschaft und Forschung erstreckt sich auf alle mit der Vertreibung und Eingliederung zusammenhängenden Fragen.

Die Kulturwerke der Vertriebenen sichern sich in enger Verbindung mit universitären Forschungsstätten die Zusammenarbeit mit Fachwissenschaftlern, um ihre wissenschaftlich orientierten Aufgaben den Erfordernissen gemäß lösen zu können.

Die Institute für Geschichte, für Vor- und Frühgeschichte, für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte an der Universität Bonn haben sich in Anlehnung an § 96 BVFG wissenschaftlichen Aufgaben gewidmet, die auch weiterhin volle Unterstützung des Bundes verdienen. Gleiches gilt für die Universitäten Kiel und München mit Arbeiten zur ostdeutschen Literaturgeschichte wie in besonderem Maße für die umfassende Aktivität des Instituts für Volkskunde, Kiel, in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Institut.

Hervorzuheben ist das Arbeitsprogramm des Instituts für Presseforschung an der Universität Bremen mit der Mikroverfilmung ostdeutscher Zeitungsbestände in der Universitätsbibliothek Breslau.

Um eine systematische, auf die historischen Landschaften ausgerichtete geschichtliche Landesforschung bemühen sich die Historischen Kommissionen in weitgehender Zusammenarbeit mit dem Universitätsbereich.

Andere Forschungsstellen beschäftigen sich mit aktuellen Fragen der Spätaussiedlung und Einglie-

derung, wie z. B. die Deutsche Sektion der Forschungsgemeinschaft für das Weltflüchtlingsproblem (AWR).

Kulturerbe wird nicht nur durch das geschriebene Wort bewahrt und vermittelt, sondern auch in Bild und Ton. Dokumentarische Ausstellungen, kulturgeschichtliche Verfilmungen und Dia-Reihen, Tonbandaufnahmen der Dialekt- und Volksliedforschung sowie Schallplatten der Musikforschung ergänzen die bisher bezeichneten Aktivitäten im Forschungs- und Bildungsbereich und tragen dazu bei, die Allgemeinbildung zu fördern.

B. Bewertung

Die bisherigen Ergebnisse im Bereich Wissenschaft und Forschung sind in zahlreichen Publikationen niedergelegt. Sie tragen dazu bei, das große Spektrum der Kulturleistung historischer ostdeutscher Provinzen und ihrer Bewohner wie deutscher Siedlungsgebiete außerhalb Deutschlands deutlich zu machen und erkennbare „weiße Flecke“ abzudecken. Mit der Effektivität größer angelegter wissenschaftlicher Vorhaben wird das erstrebte Ziel der umfassenden Darstellung besser erreicht. Andererseits kann eine Einzelpublikation einen wichtigen Beitrag zum Gesamtbild erbringen.

Träger der Wissenschaft und Forschung stehen hier jedoch nach wie vor einem weiten Arbeitsfeld gegenüber. In mancher, wie z. B. den historischen, volkskundlichen, aber auch landschaftlich begrenzten Bereichen schreitet die wissenschaftliche Aufarbeitung und bildende Weitervermittlung gewonnener Ergebnisse deutlich erkennbar voran. Daneben lassen sich allerdings auch Bereiche erkennen, die in Wissenschaft und Forschung nicht genügend berücksichtigt sind und noch der Bearbeitung bedürfen. Vordringliche Aufgabe muß es sein, diese Defizite zu beseitigen. Hierzu sind entsprechende Anregungen und nötigenfalls auch ergänzende Hilfen zu geben. Es gilt, die Ziele des § 96 BVFG im Bereich der allgemeinen Wissenschaft stärker zu berücksichtigen und Lücken zu schließen.

Forschungsaufträge und Forschungsvorhaben, die nur in Teilaspekten den Zusammenhang mit Vertreibung und Eingliederung gemäß § 96 BVFG erkennen lassen, sollten angemessen gefördert werden. Unter diesen Aspekten wird auch eine Förderung des Johann-Gottfried-Herder-Instituts erforderlich werden.

C. Vorschläge

1. Bildung

Erweiterung der Maßnahmen mit dem Ziel der Einbeziehung der Wissensvermittlung über den ostdeutschen Kulturbereich in den allgemeinen Bildungsprozeß. Es gilt insbesondere, darauf hinzuwirken, daß die in Betracht kommenden Behörden und Einrichtungen in Bund und Ländern in ihren Aufgabenbereichen den gesetzlichen Auftrag wahrnehmen, wie z. B. die Kultusminister, die Aus- und

Fortbildungsinstitutionen, die Rundfunkanstalten und die Bundes- und Landeszentralen für politische Bildung. Dies kann geschehen durch gezielte Hinweise auf geeignete Bildungsmittel, wie einschlägige Literatur, Verfilmung, Dia-Rahmen. Ergänzend sollten im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel die genannten Behörden und Einrichtungen in die Verteilung ausgewählter Literatur im Einzelfall einbezogen werden.

Erst auf der Grundlage einer systematischen Vorbildung werden auch bisher praktizierte Einzelmaßnahmen, wie Tagungen, Vortragszyklen, Ausstellungen, Gedenkveranstaltungen u. a. nachhaltige Wirkungen erzielen können.

2. Wissenschaft und Forschung

Unterstützung, ggf. Anregung von Forschungsprogrammen und Einzelvorhaben wissenschaftlicher Einrichtungen, Förderung von Gesamtdarstellungen einschließlich Koordinierung solcher Vorhaben.

Förderung der internationalen Zusammenarbeit im wissenschaftlichen Bereich, wobei auch unter dem Gesichtspunkt des Brückenschlags und der notwendigen vergleichenden Forschung der Verbindung mit osteuropäischer Wissenschaft besondere Bedeutung zukommt.

Wesentliche Beiträge dazu müßten die Kulturwerke und ähnliche Einrichtungen wie insbesondere der J. G. Herder-Forschungsrat mit seinen Fachgruppen und historischen Kommissionen leisten.

Darüber hinaus erscheint die Einrichtung von ca. drei Universitätsinstituten für vergleichende ostdeutsche Landesgeschichte bzw. -kunde (je eine für Ost- und Westpreußen/Pommern, Schlesien/Böhmen, Süd-Ost-Europa) geboten. Denn eine derartige Institutionalisierung der ostdeutschen Landeskunde würde ihre kontinuierliche Weiterentwicklung in Forschung und Lehre über die Bewahrung einer von Erlebnisträgern tradierten Heimatgeschichte hinaus zu einer zeitgemäßen vergleichenden und grenzübergreifenden Wissenschaft sicherstellen.

5. Auffangstellen für ostdeutsches Kulturgut

A. Sachverhalt

Bei der Ausweisung, Flucht und Übersiedlung der Bevölkerung aus den deutschen Ostgebieten gelangte eine Fülle von Kulturgut aller Art in den Westen. Dieses Kulturgut befindet sich nunmehr in öffentlichen und privaten Archiven und Sammlungen, in Heimatstuben und sonstigen Einrichtungen der Vertriebenen sowie z. T. auch in Privatbesitz.

Von den im ostdeutschen Kulturbereich Tätigen wird übereinstimmend auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß Wissenschaftler und andere Interessierte sich an einer Stelle über alle Unterlagen und Materialien der großen ostdeutschen Regionen informieren können. Desgleichen besteht allge-

meine Übereinstimmung, daß eine oder mehrere Auffangstellen für die Übernahme der Materialien, die an ihrem bisherigen Standort nicht mehr sachgerecht betreut werden können, benötigt werden. Es bestünde sonst die Gefahr, daß dieses oft unter großen Mühen gerettete und zusammengetragene Material jetzt noch verlorengeht.

B. Bewertung

Eine zentrale Erfassungs- und Auffangstelle für den gesamten ostdeutschen Bereich würde manche Vorteile bieten, z. B.

- geringerer Personal- und Verwaltungsaufwand als bei Einrichtung mehrerer regionaler Stellen,
- Arbeitserleichterung für Benutzer, die sich mit überregionalen Fragen befassen.

Für die Einrichtung von Auffangstellen mit regionalem Aufgabenbereich sprechen jedoch folgende Gründe:

- Die kulturelle Eigenständigkeit, die den Bundesländern auf Grund ihrer Kulturhoheit zusteht, sollte auch den vergleichbaren ostdeutschen Regionen eingeräumt werden.
- Eine zentrale Auffangstelle könnte für das Lebendigerhalten der ostdeutschen Kultur nicht in gleicher Weise wirksam werden wie eine Reihe über das Bundesgebiet verteilter Einrichtungen, die mit den vorgesehenen Ausstellungen über die jeweilige Geschichte, Landeskunde und Volkskunde sowie ggf. auch Kunstausstellungen einen größeren Personenkreis erreichen dürften.
- Für einige große Kulturlandschaften des deutschen Ostens werden mit tatkräftiger Unterstützung der jeweiligen Patenländer bereits seit längerem regionale Zentren mit den vorgenannten Funktionen geplant und vorangetrieben. (Ausbau des „Haus Oberschlesien“, Errichtung eines sudetendeutschen Zentrums in München, für Ostpreußen Schloß Schleißeheim.)
- Die Bereitschaft der jeweiligen Länder, sich in erheblichem Ausmaß auch finanziell an diesem Vorhaben zu beteiligen, würde nach den bisherigen Erfahrungen bei Einrichtung einer zentralen Sammelstelle nur noch in sehr begrenztem Ausmaß erhalten bleiben.
- Bei den Gesprächen beim OKR über die Weiterführung der Kulturarbeit der Vertriebenen wurde von den Vertretern der Kultureinrichtungen durchweg die Schaffung von regionalen Sammelstellen gefordert; einer „zentralen“ Lösung würden daher erhebliche Widerstände aus diesem Bereich entgegenstehen.

Die Einrichtung regionaler Sammelstellen dürfte bei Abwägung alle Umstände die bessere Lösung sein. Dabei wird allerdings darauf zu achten sein, daß nicht kleine und kleinste Regionen auch ihrerseits Auffangstellen einrichten wollen. Diese sollten sich vielmehr den Erfassungs- und Auffangstel-

len der in Betracht kommenden größeren Regionen, wie sie etwa in der Westvermögen-Zuführungsverordnung genannt sind, anschließen.

Es sollte im übrigen angestrebt werden, daß die Einrichtung zentraler Erfassungs- und Auffangstellen für bestimmte Regionen nicht zu einer Vermehrung der im ostdeutschen Kulturbereich tätigen Einrichtungen führt. Daher sollte angestrebt werden, diese Stellen an bereits bestehende Einrichtungen anzuhängen.

C. Vorschläge

Es wird vorgeschlagen, daß das BMI zur Förderung zentraler Erfassungs- und Auffangstellen für das Kulturgut bestimmter Regionen folgende Haltung einnimmt:

- Es ist in erster Linie Aufgabe der jeweiligen Landsmannschaften und des Paten- bzw. Sitzlandes, nach geeigneten Lösungen für die Einrichtung zentraler Erfassungs- und Auffangstellen zu suchen. Auch die laufende Unterhaltung der Auffangstellen sollte den jeweiligen Landsmannschaften und Ländern überlassen bleiben.
- Eine unmittelbare finanzielle Förderung des Bundes sollte allenfalls als Anlaufhilfe im Wege der Projektförderung in Erwägung gezogen werden. Voraussetzung dafür müßte allerdings sein, daß der Bund durch eine solche Maßnahme nicht dazu beiträgt, die Zahl der ostdeutschen Kultureinrichtungen zu vermehren.
- Es sollte allerdings geprüft werden, ob als zentrale Einrichtung für den gesamten ostdeutschen Bereich die Errichtung eines Volkskundemuseums, evtl. in Verbindung mit einem Museumsdorf, neben den regionalen Sammelstellen sinnvoll wäre.
- Beim OKR sollte eine zentrale Erfassung des in regionalen Einrichtungen gesammelten Kulturgutes vorgenommen werden, das dazu nach gleichem System erfaßt werden muß.
- Auf Wunsch könnte fachliche Hilfe durch Bundesarchiv, Germanisches Nationalmuseum und ähnliche Einrichtungen geleistet werden.
- Es ist Vorsorge zu treffen, daß zentrale Stellen auf Bundesebene (Bundesarchiv, Ostdeutsche Galerie, Germanisches Nationalmuseum, evtl. ostdeutsches Volkskundemuseum) notleidende Bestände, für die keine regionale Sammelstelle vorhanden ist, aufnehmen.

6. Aufteilung der Mittel auf die einzelnen Arbeitsbereiche

A. Sachverhalt

Die Förderungsmittel des Bundes und der Länder verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Arbeitsbereiche:

	Bund	Länder	Bund/Länder
1. Kultur-, Heimat- und Volkstumspflege (einschließlich inst. geförderter Einrichtungen und Verbände)	5 841 193,08	2 924 195,19	8 765 388,27
2. Wissenschaft und Forschung	207 534,—	1 707 341,56	1 914 875,56
3. Schrifttum und Büchereien	1 252 287,—	715 808,78	1 968 095,78
4. Ostdeutsche Häuser (einschließlich Heimatstuben, -museen)	—,—	2 158 833,23	2 158 833,23
5. Patenschaften	—,—	1 156 113,—	1 156 113,—
6. Lichtbilder, Filme, Dia-Reihen	7 000,—	5 180,01	12 180,01
7. Ausstellungen	36 101,40	214 167,70	250 269,10
8. Kunstgut und Künstlerhilfe	436 333,29	327 802,68	764 135,97
9. Ostkunde, Ostdeutsche Wochen, Wettbewerbe	23 607,06	1 202 235,60	1 225 842,66
10. Zuschüsse an andere Einrichtungen	101 073,—	2 997,57	104 070,57
	7 905 128,83	10 414 675,32	18 319 804,15

Wegen Einzelheiten wird auf Anlage 3 verwiesen.

In den Aufwendungen des Bundes unter Ziffer 1 (Kultur-, Heimat- und Volkstumspflege) ist auch die Förderung der Bamberger Symphoniker als Nachfolgeorchester der Prager Symphoniker mit rd. 3 Millionen DM enthalten.

Zu den Aufwendungen des Bundes unter Ziffer 2 (Wissenschaft und Forschung) ist zu bemerken, daß hierfür im Jahre 1974 noch über 3,7 Millionen DM zu Verfügung standen. Inzwischen ist der Anteil des BMB an diesem Ansatz von 3 758 800 DM im Jahre 1974 auf 127 554 DM im Jahre 1976 gesunken.

B. Bewertung

1. Die Einbeziehung der Bamberger Symphoniker mit einer Förderungssumme von rd. 3 Millionen DM gibt der Musikförderung innerhalb des Gesamtbereichs der Kultur-, Heimat- und Volkspflege ein überproportionales Gewicht. Dieser Betrag steht auch zu den anderen Mittelansätzen in keinem ausgewogenen Verhältnis. Es ist zudem nicht unproblematisch, diese Mittel als Aufwendungen für die ostdeutsche Kulturpflege einzubeziehen, da sie aus allgemeinen Musikpflegemitteln aufgebracht werden und daher nach ihrer Zweckbestimmung nicht für andere Aufgaben im ostdeutschen Kulturbereich verwendet werden können.
2. Der massive Abbau der Förderungsmittel für Wissenschaft und Forschung im Sinne des § 96 BVFG ist mit dem gesetzlichen Auftrag nicht in Einklang zu bringen. Im parlamentarischen und wissenschaftlichen Bereich hat diese Entwick-

lung Kritik gefunden und zu der Forderung nach einer verstärkten Förderung von Wissenschaft und Forschung geführt.

3. Die für die übrigen Bereiche bereitgestellten Mittel erscheinen im wesentlichen ausgewogen.

C. Vorschläge

1. Die Aufwendungen für die Bamberger Symphoniker sollen künftig in den Aufstellungen des Bundes über ostdeutsche Kulturarbeit nur noch nachrichtlich aufgenommen werden.
2. Der Abbau der Mittel für Wissenschaft und Forschung beim BMB sollte durch eine entsprechende Aufstockung der Mittel des BMI ausgeglichen werden. Die zusätzlichen Mittel sollten diesem Bereich durch verstärkte Förderung der bestehenden Einrichtungen insbesondere im Wege der Projektförderung wieder zugeführt werden.

7. Aufteilung der Mittel auf die einzelnen Vertriebenen- und Flüchtlingsgruppen

A. Sachverhalt

Ein Vergleich der für die einzelnen Gruppen der Vertriebenen und Flüchtlinge aufgetragenen Förderungsmittel mit ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Vertriebenen und Flüchtlinge (BAA Stand 1. Januar 1976 = ca. 15 Millionen) ergibt folgendes Bild:

Anteil an Gesamtzahl der Vertriebenen und Flüchtlingen		Anteil an Förderungsmitteln *)					
Herkunftsgebiet	v. H.	Bund		Länder		Bund/Länder	
		v. H.	Differenz zu Spalte 2	v. H.	Differenz zu Spalte 2	v. H.	Differenz zu Spalte 2
1	2	3	4	5	6	7	8
Schlesien	22,5	17,82	-4,68	14,25	-8,25	15,69	-6,81
Sudetenland	16,5	21,43	+4,93	26,09	+9,59	24,20	+7,70
Nordosteuropa	31,2	21,97	-9,23	19,09	-12,11	20,26	-10,94
Südosteuropa	5,3	9,62	+4,32	21,28	+15,98	16,56	+11,26
Mitteldeutschland	24,5	29,16	+4,66	19,29	-5,21	23,29	-1,21

*) Von den Gesamtaufwendungen in Höhe von 18,319 Millionen DM entfallen 12,498 Millionen DM = 68,22 v. H. auf die Förderung von überregionalen Einrichtungen und Aufgaben.

In der vorstehenden Übersicht sind daher nur die Förderungsmittel für regionale Zwecke in Höhe von 5,821 Millionen DM (Bund = 2,355 Millionen DM, Länder = 3,465 Millionen DM) = 31,78 v. H. der Gesamtaufwendungen berücksichtigt.

Wegen Einzelheiten wird auf Anlage 4 verwiesen.

B. Bewertung

Die vorstehende Übersicht zeigt, daß sowohl beim Bund als auch bei den Ländern die Sudetendeutschen und Südostdeutschen überproportional gefördert werden, während die Schlesier und die Norddeutschen in beiden Bereichen unterproportional gefördert werden. Hinsichtlich der Mitteldeutschen ist insgesamt ein in etwa ausgeglichenes Verhältnis gegeben. Die Unterschiede dürften im wesentlichen auf dem verschiedenen Ausmaß der Aktivitäten in den jeweiligen Bereichen beruhen.

C. Vorschläge

Ein Abbau des Überhangs durch Kürzung der Förderung in den überproportional begünstigten Bereichen dürfte schon wegen der besonders aktiven Kulturarbeit der hier tätigen Gruppen nicht in Betracht kommen. Gleichwohl sollte langfristig eine Harmonisierung angestrebt werden, und zwar dadurch, daß zusätzlich bereitstehende Mittel vorrangig und gezielt für eine sinnvolle Verstärkung der Aktivitäten der schlesischen und nordosteuropäischen Gruppen eingesetzt werden.

III. Grundsätze über die Förderung nach § 96 BVFG durch den Bund

A. Allgemeines

1. Bei der Förderung von Maßnahmen nach § 96 BVFG stützt sich der Bund auf eigenständige Träger; er fördert in erster Linie diese Einrichtungen.
2. Der Bund fördert im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten grundsätzlich Maßnahmen von zentraler und überregionaler Bedeutung und nimmt den gesetzlichen Auftrag im Ausland wahr.
3. Im Inland sind Maßnahmen, die sich nicht nur an die Vertriebenen und Flüchtlinge richten, sondern auch die übrige Bevölkerung als Zielgruppe einbeziehen, mit Vorrang zu fördern.
4. Bei der Auswahl der in den einzelnen Bereichen zu fördernden Maßnahmen sind Qualitätsmaßstäbe anzulegen. Auf eine wirksame

Präsentation der Maßnahmen, die hierfür geeignet sind, ist zu achten. Es ist anzustreben, daß die Maßnahme allgemeines Interesse findet und insbesondere durch Berücksichtigung in der Berichterstattung der Medien zusätzliche Breitenwirkung erzielt.

5. Besondere Förderung verdienen Maßnahmen, die das ostdeutsche Kulturerbe nicht isoliert, sondern als der gesamten deutschen Kultur zugehörig und mit der europäischen Kultur verflochten darstellen.
6. Vorrangig gefördert werden sollen Maßnahmen, die in besonderem Maße auch die Jugend ansprechen und dadurch dazu beitragen, das ostdeutsche Kulturerbe lebendig zu erhalten und in der Zukunft zu sichern.
7. Vorhaben, die weder in der Gegenwart besondere Bedeutung erlangen noch Wirkungen für

die Zukunft entfalten, sollen zugunsten bedeutender Vorhaben grundsätzlich nicht gefördert werden.

8. Zum Zwecke der Weiterentwicklung der ostdeutschen Kulturleistungen sollen gezielt Maßnahmen gefördert werden, die den ostdeutschen Kulturanteil als eine der Quellen und einen der Bestandteile unserer zeitgenössischen Kultur und ihrer Entwicklung kenntlich machen und verdeutlichen, daß dieser Bereich der Kultur an den gegenwärtigen und künftigen Entwicklungen mitprägend teilnimmt.
9. Zum Zwecke der Weiterentwicklung der ostdeutschen Kultur verdienen Einrichtungen, die sich im geistigen, künstlerischen und handwerklichen Bereich die Pflege und Weiterführung ostdeutscher Traditionen zur ausdrücklichen Aufgabe gemacht haben, besondere Förderung.
10. Liegt die zu fördernde Maßnahme auch im Interesse des Trägers, soll eine angemessene Eigenbeteiligung gefordert werden.

B. Projektförderung

a) Ausstellungen

1. Die auf wissenschaftlicher Grundlage vorbereitete, qualitativ hochwertige Ausstellung verdient als besonders wirksame Maßnahme, den ostdeutschen Beitrag zur deutschen Kultur sichtbar zu machen, vorrangige Förderung.
2. Bei der Förderung ist darauf hinzuwirken, daß die Ausstellung an möglichst vielen Stellen gezeigt wird und durch einen sachlich fundierten Katalog Dauerwirkung erzielt.

b) Veranstaltungen wissenschaftlicher oder pädagogischer Art

1. Die Förderung wissenschaftlicher Veranstaltungen kommt in Betracht, soweit sie sich mit Themen zentraler oder überregionaler Bedeutung befassen. Veranstaltungen, die auf pädagogische, didaktische Aufgaben ausgerichtet sind, sollen besonders gefördert werden.
2. Die Förderung setzt den Nachweis gründlicher und sorgfältiger Vorbereitung der Veranstaltung voraus, die sich insbesondere auf Qualität und Wirksamkeit erstreckt.

c) Forschungsvorhaben

1. Mit den Forschungsvorhaben bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung ergeben, sollen insbesondere
 - a) die umfassende Darstellung der Geschichte und Kultur der Vertreibungsgebiete und der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete angestrebt und erreicht werden;

b) die Erfassung und wissenschaftliche Bearbeitung des Kulturerbes weitergeführt werden.

2. An den Bund herangetragene Vorhaben können gefördert werden, soweit sie sich als sachkundig und wissenschaftlich fundiert erweisen.
3. Vom Bund angeregte Forschungsvorhaben dienen vor allem dem Ziel, bisher nicht oder nur in geringem Umfang bearbeitete Bereiche zu erforschen und aufzuarbeiten.

d) Kulturarbeit der Verbände

1. Die Kulturarbeit der Verbände ist unter besonderer Berücksichtigung ihrer Breitenwirkung zu fördern. Dabei ist die Breitenwirkung einzelner Maßnahmen nicht nur nach der Zahl der unmittelbar beteiligten und angesprochenen Personen, sondern auch nach ihrer mittelbaren Wirkung zu beurteilen.
2. Insbesondere sollen gefördert werden:
 - a) Kulturveranstaltungen aus Anlaß von Bundestreffen,
 - b) Fachtagungen von Verbandsmitarbeitern, die in der Kulturarbeit tätig sind und
 - c) die Bereitstellung von Unterlagen und Materialien, die der Kulturarbeit dienen.

e) Schrittmum und andere Veröffentlichungen

1. Grundsätzlich sollen nur Vorhaben von wissenschaftlicher oder künstlerischer Bedeutung gefördert werden. Dabei sind an Inhalt und Form entsprechende Maßstäbe anzulegen.
2. Das gleiche gilt für Veröffentlichungen, die durch Ankauf gefördert werden und durch gezielte Verteilung zusätzliche Breitenwirkung erhalten.

f) Ankauf von Kulturgut

1. Eine Förderung des Ankaufs von Kulturgut kommt in Betracht, wenn es unter Anlegung strenger Qualitätsmaßstäbe den Ansprüchen von Museen genügt und für die dauernde Ausstellung bestimmt ist. Der Ankauf erfolgt auf Antrag von Museen oder entsprechenden Einrichtungen, die eine sachgerechte Erhaltung des Kulturguts gewährleisten.
2. Die Mittel sind vorrangig zum Ankauf von Kulturgut für Museen oder vergleichbare Einrichtungen bestimmt, die sich speziell mit der Sammlung und Ausstellung ostdeutschen Kulturguts befassen. Daneben kann ausnahmsweise auch der Ankauf von ostdeutschen Kulturgegenständen für allgemeine Museen oder vergleichbare Einrichtungen gefördert werden, wenn die eigenen Ankaufsmittel erschöpft sind und eine nicht wiederkehrende Gelegenheit genutzt werden soll.

C. Institutionelle Förderung

1. Die derzeitige institutionelle Förderung von ost-deutschen Kultureinrichtungen sollte auch künftig einen wesentlichen Schwerpunkt bilden und nach den sachlichen Erfordernissen weiter ausgebaut werden, um diese Einrichtungen in die Lage zu versetzen, ihre Leistungen noch erheblich zu steigern. Ferner sollte ihnen die Möglichkeit gegeben werden, durch eine Ausweitung ihrer Öffentlichkeitsarbeit einen noch größeren Personenkreis zu erreichen.
2. Im Interesse eines konzentrierten Einsatzes der vorhandenen Förderungsmittel und des Ausbaus der Projektförderung sollten keine weiteren Einrichtungen in die institutionelle Förderung aufgenommen werden.
3. Die vorstehenden Grundsätze über die Projektförderung sind soweit wie möglich auch bei der Förderung entsprechender Vorhaben im Rahmen der institutionellen Förderung zu beachten.